

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Emdan, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfanhagen & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer: Für Inserate Nr. 1687, für die Redaktion Nr. 1704. — Für den Verlag und die Druckerei Nr. 1681. — Postverzeichnisse: 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 15. August 1,00 Mark, Abdolet 0,80 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile kostet 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellenangebote 12½ Pfennig. Vereinskalendar 20 Pfennig, die dreispaltige 30 Millimeter breite Reklamazeile kostet 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmarke = ein Dollar geteilt durch 4,20.) Der gewöhnliche Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Nachdrucke keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 188.

Magdeburg, Mittwoch den 13. August 1924.

35. Jahrgang.

Konflikt im Staatsgerichtshof.

In Potsdam sind Kommunisten verhaftet worden, die im Verdacht standen, größere Waffenmengen zu einem gewalttätigen Aufstand zu besitzen. Man fand diese Waffen, die zum größten Teil aus Reichswehrbeständen stammten, und man hat auch Reichswehrsoldaten betroffen, die solche Waffen lieferten.

Einer der Kommunisten, ein Berliner Friseur namens Masch, hat die Dinge der Polizei verraten. Er ist deshalb eines Abends von zwei andern Kommunisten erschossen worden. Man nennt ein solches „Selbstgericht“, sonst wohl Feme, im Russischen aber heißt es Tscheka. Nun ist der Stuttgarter Polizei allerhand Material über die deutsche kommunistische Tscheka in die Hand gefallen. Diesem Material, das noch von weiteren Nordplänen sprechen soll, entnahm der Untersuchungsrichter beim Staatsgerichtshof den Anlaß zu dem Antrag auf Durchsuchung der kommunistischen Fraktionszimmer im Reichstag und im Preussischen Landtag. Wie vieles oder wie wenig von dem Vermuteten dort gefunden worden ist, kann man nicht mit Sicherheit sagen, da das Gericht und der Reichstagspräsident darüber Amtsverschwiegenheit bewahren.

Wie dem aber auch sei: Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik stehen gegenwärtig als Angeklagte die Potsdamer Kommunisten, die beschuldigt werden, Reichswehrsoldaten zum Diebstahl von Waffen verleitet zu haben, und diejenigen Reichswehrangehörigen, die diesen Versuchungen erlegen sind. Die Anklage lautet zum Teil auf Vorbereitung zum Hochverrat, zum andern auf Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz. Auf beide Straftaten sind schwere Zuchthausstrafen angedroht.

Die ersten Verhandlungstage vor diesem außerordentlichen Gericht zum Schutze der Republik haben nun zu wiederholten Konflikten geführt, wie sie selbst in deutschen Gerichtssälen außerordentlich selten sind. Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofs ist der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Niedner. Er gilt seit langem als überzeugter Republikaner und ist wegen dieser politischen Überzeugung bald nach Schaffung dieses Gerichtshofs als eines seiner ersten Mitglieder berufen worden. Wiederholt hat er Verhandlungen gegen Rechtsputschisten geleitet und sich dabei von einer unbestechlichen Treue zum gegenwärtigen Staat erwiesen. Erinnert sei an das Urteil gegen die Feme in Örd von Parnich. Aber auch, wenn er gegen angeklagte Kommunisten zu Gericht saß, fielen die Urteile durch oft überraschende Strenge auf. Besonders im Königsberger Kommunistenprozeß, der vor wenigen Wochen zu Ende ging, wurden die beteiligten Landarbeiter, denen ebenfalls Waffensammlung zu hochverräterischen Zwecken vorgeworfen wurde, zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt.

Bei der jetzigen Verhandlung in Leipzig ist er nun von den kommunistischen Verteidigern von vornherein wegen Verdachts der Befangenheit abgelehnt worden. Dieser Ablehnungsantrag wurde vom Gericht als unberechtigt abgewiesen und in die Verhandlung eingetreten. Dann aber hat sich das Ungewöhnliche ereignet, daß der Präsident dieses höchsten politischen Gerichts sich in bezug auf einen der angeklagten Reichswehrsoldaten zu einer Zwischenbemerkung hinreißen ließ, die nicht ohne Grund dahin gedeutet wurde, daß er hätte sagen wollen, eigentlich hätte der Angeklagte — standrechtlich erschossen werden müssen.

Eine solche Äußerung des Gerichtsvorsitzenden ist ohne Zweifel nach jeder Richtung hin unzulässig und begründet mit Recht den Verdacht, daß er, wenigstens in diesem Fall, als Befangener erscheine. Selbst wenn man zugeibt, daß sie ungefähr der Art entspricht, wie sonst Gerichtsvorsitzende mit Angeklagten umzugehen pflegen, die nicht zufällig „Erzelenz Rudendorff“ heißen, so muß sie doch um so mehr befremden, als sie fiel aus dem Munde eines der höchsten Richter Deutschlands, eines Richters, dem besondere Sorgfalt doppelte Pflicht erscheinen sollte. Daß die kommunistischen Verteidiger — und ihnen folgend, auch noch ein bürgerlicher Rechtsanwalt als Pflichtverteidiger — nach dieser Äußerung den Vorsitzenden abermals als Befangenen ablehnten, ist ebengiltig; ebenso, daß sie die Verteidigung niederlegten, als ihrem Ablehnungsantrag nicht entsprochen wurde.

Nach solchem Zusammenprall vor aller Öffentlichkeit bleibt dem Senatspräsidenten Dr. Niedner nichts anderes übrig, als in der weiteren Verhandlung doppelt vorsichtig zu sein und auch bei der Beratung über Schuld und Strafe

jeden Anschein zu vermeiden, als ob der Verdacht der Befangenheit wirklich innerlich berechtigt wäre. Das besonders, weil die Urteile des Staatsgerichtshofs keinerlei Revision unterliegen, also endgültig sind.

Wollten die Kommunisten jedoch wirklich ihren angeklagten Parteigenossen gute Dienste leisten, so hätten sie wahrscheinlich nach der Ablehnung ihres Antrags im Gerichtssaal eine Atmosphäre schaffen können, die den Angeklagten günstiger wäre als die Protesttelegramme an alle Welt. Jeder im Gerichtssaal Erfahrene weiß, was damit gesagt ist. Aber auf gute Erfolge frei die gegenwärtig Angeklagten kommt es den Kommunisten nicht an. Sie freuen sich, endlich einen Namen gefunden zu haben, den sie in tausend Abtönungen durch alle Lande schreien können. Nachdem ihr Saarmann-Spuk keinerlei Echo mehr findet, versuchen sie es mit dem Niedner-Schreden. In allen Orten jagen sich Versammlungen und Resolutionen gegen die „Blutjustiz eines Niedner und seiner „sozialdemokratischen Adjutanten“.

Damit ist glücklich das Stichwort gefunden, nach dem so lange gesucht wurde. Daß auch sozialdemokratische Weisiger dem Staatsgerichtshof angehören, galt bisher als ein Mittel, den republikanischen Charakter dieses Gerichts sichern zu helfen. Für die Kommunisten wird das lediglich zum Anlaß, ihrem Feiertage eine neue Walze einzuziehen mit dem Titel „Niedners sozialdemokratische Adjutanten“. Sie verraten damit den Zweck ihres Geschreis und entheben uns einer ersten Antwort.

Aber es muß in diesem Zusammenhang doch ausgesprochen werden, daß die Angeklagten in Leipzig die Opfer der russischen Methoden sind, die die Zentrale der Kommunisten in Deutschland eingeführt hat. Diese Zentrale hat immer und immer wieder bewaffnete Aufstände gepredigt und organisiert. Sie trägt die Verantwortung — nicht nur moralischer Art — für die mitteldeutschen Ereignisse, die zahlreiche Arbeiter ins Zuchthaus führten. Sie ist verantwortlich für den Oktoberaufstand in Hamburg und die Versuche in Sachsen, sie rühmt sich, wenn sie nicht gerade über die Opfer ihres Treibens heuchlerische Tränen vergießt, daß sie trotz allem den Bürgerkrieg und die Weltrevolution vorbereite. Ihre blutrünstigen Aufrufe und verlogenen Presseergebnisse umnebeln den Anhängern das Hirn. Wenn diese Anhänger dann ausführen, was die Zentrale gelehrt, und dabei gefaßt und unter Anklage gestellt werden, dann schreit die Zentrale mit ihrem Heer von Angestellten im Chorus über „weiße Justiz“!

Glaubt denn aber irgendein ernsthafter Mensch — und auch bei den Kommunisten dürfte es noch solche geben —, daß die demokratische Republik verpflichtet wäre, ohne Gegenwehr an allen Enden des Reiches Bomben legen zu lassen, die ihr Gefüge sprengen sollen? Gält man es für möglich, daß irgendeine Staatsform offene Gewalt widerspruchslos gegen anwenden ließe? Geistig Arme, die dieser Meinung sind, werden nach Sowjetrußland gehen müssen, um dort zu lernen, welche Mittel ein kommunistischer Staat anwendet, um seine Allmacht aufrechtzuerhalten.

Deutsch-französische Besprechungen.

Aus London wird uns gemeldet: Die „großen Bierzehn“ haben am Montag den zweiten Kommissionsbericht angenommen, mit Ausnahme der Bestimmungen über die Amnestie und über die Ausgewiesenen. Deren Regelung verbleibt auf Wunsch Gerriots der deutsch-französischen Aussprache, da dies nach Gerriots Meinung eine deutsch-französische Angelegenheit darstelle. Gerriot soll zugesagt haben, diese Fragen in weitestgehendem Sinne zu regeln. Nach Abschluß der Verhandlungen über den zweiten Kommissionsbericht dankte Gerriot dem englischen Staatssekretär Crowe, der seit dem Fortgang des Kolonialministers Thomas den Vorsitz in der zweiten Kommission geführt hat. Crowe gab diesen Dank an den Franzosen Seydoux und den deutschen Staatssekretär Fischer weiter. Hierauf wurde der deutsche Vorschlag angenommen, daß in der Reparationskommission immer dann, wenn der Dawes-Bericht verhandelt werde, ein Amerikaner beigezogen werden soll, während bisher dieser Amerikaner nur für die Versöhnungsfrage vorgesehen war.

Es verlautet, daß im Verlauf des Montag der französische Ministerpräsident im Rate der Bierzehn sich auch zu der Frage der Räumung des Ruhrgebietes geäußert habe. Dabei soll er mitgeteilt haben, in welchem Sinn er diese Frage in der außerordentlichen Sitzung des französischen Ministerrats behandelt habe. Wie man hört, soll Gerriot den ursprünglichen französisch-belgischen Vorschlag, der eine bedingte zweijährige Weiterbesetzung des Ruhrgebietes vorsah, fallen gelassen und durch eine Formel ersetzt haben, nach der die Ruhrbesetzung noch ein Jahr dauern soll. Dabei ist, was nicht offen ausgesprochen wurde, daran gedacht, daß die Räumung früher erfolgt, vorausgesetzt, daß die von Macdonald zugesagte Prüfung die vor dem 10. Januar 1925 erfolgte Entwaffnung Deutschlands festgestellt habe. Es ist vorläufig nicht anzunehmen, daß die Deutschen diesem Programm zustimmen werden und ebenso wenig, daß die Finanzleute sich mit einer so langen Besetzungsfrist einverstanden erklären. Außerdem spielt die Bereitschaft zum Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrags und die Verlängerung der Einfuhrfreiheit aus Elsaß-Lothringen nach Deutschland bei den französischen Forderungen eine Rolle.

Nicht einfach zu regeln wird die noch ausstehende Frage der Ueberweisung der von den beiden Agenten für die Ueberweisungen angekauften Markbeträge von Privatpersonen sein, deren Zweck es sein soll, in Deutschland Einkäufe zu machen. Die in der Anlage VI zum Dawes-Bericht enthaltene Bestimmung würde damit die Wirkung erhalten, daß das Ausland unter Umständen Kapitalien in sehr beträchtlichem Umfang in der deutschen Wirtschaft unterbringen könnte. Um der Gefahr einer Ueberfremdung vorzubeugen, wird man zum mindesten ein Maximum der für die Einkäufe zu überweisenden Summen festsetzen und zugleich zeigen müssen, daß die im Gutachten selbst enthaltenen Bemerkungen über die Notwendigkeit der Stabilität der deutschen Währung auf diesen Fall in Anwendung gebracht werden müssen. Dieser Gegenstand soll am Dienstag zur Verhandlung kommen. Man nimmt an, daß die deutschen Vertreter dabei keinen leichten Standpunkt haben werden. Von Seiten der in London anwesenden Vertreter der deutschen Industrie werden lebhafteste Bedenken gegen den Gedanken erhoben, die Räumung des Ruhrgebietes mit handelspolitischen Zugeständnissen an Frankreich und durch die Verlängerung der Einfuhrfreiheit aus Elsaß-Lothringen zu erkaufen. Bei den Mitgliedern der deutschen Delegation soll ursprünglich eine gewisse Geneigtheit vorhanden gewesen sein, in diesem Punkte Frankreich entgegenzukommen. Es muß abgewartet werden, ob die ablehnende Haltung der Vertreter der deutschen Industrie einen bestimmenden Einfluß auf die deutsche Delegation ausübt.

Im übrigen wird die Lage bei den deutsch-französischen Besprechungen, die am Montag abend begonnen haben, als stark entspannt beurteilt, trotzdem noch schwerwiegende Fragen zur Entscheidung stehen.

Berleierte Umfallmanöver.

Die Deutschnationalen sehen den Tag ihres unvermeidlichen Umfalls in immer bedrohlichere Nähe kommen. Der Gang der Londoner Verhandlungen macht es ihnen klar, daß es Ernst wird mit dem Umfall, mit der Annahme der Gutachtengeheße, der Unterzeichnung des „zweiten Versailles“. Aber noch im Umfallen können sie es nicht lassen, die Sprache aus der Zeit von ehedem zu gebrauchen, in der sie noch nicht umgefallen waren, sondern sich in der Sonne der wildesten Demagogie wohlfühlen konnten, während andre Verantwortungsrollere das Notwendige für die Zukunft Deutschlands tun mußten.

Morgen werden sie umfallen, heute gebrauchen sie noch einmal die starken Töne der Unbedingtheit, um ihre Anhänger und namentlich die vom Lande nicht kopfscheu werden zu lassen. Der Reichslandbund, der sich so gern zum Diktator Deutschlands aufwerfen möchte und auf dem Umweg über den Hochschutzzoll und die Eroberung des Kapitals der Rentenmarkt für seine reaktionären Zwecke sich als Staat im Staate etablieren möchte, hat am Sonntag Landhundversammlungen in allen Teilen Deutschlands veranstaltet. Der Zweck ist, Lärm zu schlagen und zu agitieren für den Brotwucher, der eine neue Hungerblockade über die deutschen Verbraucher verhängen soll. Dieser schändliche Plan gegen die Massen des deutschen Volkes

wird nach allem deutchnationalen Brauche verborgen unter nationalistischen Phrasen. In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es in einem Artikel über diese Versammlungen:

Der Nährstand liegt am Boden, der Wucher- und Händlergeist triumphiert, und schon rüstet sich auch das internationale Kapital, sich auf dem Wege des sogenannten Dawes-Gutachtens an dem allgemeinen Markt gegenüber dem landwirtschaftlichen Produktionsstand zu bereinigen. Deshalb kämpft das Landvolk gegen das Dawes-Gutachten mit aller Kraft, die ihm innewohnt.

Noch deutlicher wird eine Entschliebung, die die außerordentliche Generalversammlung des Kreislandbundes Notthaus gefaßt hat. In dieser Entschliebung heißt es:

Wir fordern daher: 1. Ablehnung des Dawes-Gutachtens! 2. Abkehr von der internationalen Händlerpolitik! 3. Ein lares Regierungsprogramm nationaler Politik!

Der Gesinnungswandel in der Reichstagsfraktion der Deutchnationalen, die sich morgen zur Unterzeichnung des „zweiten Versailles“ wenden werden, ist noch nicht bis in die Kreise des unentwegten Agrariertums gedrungen. Diese Kreise möchten nur zu gern den Gewinn des Rohhandels eintreiben. Sie wollen die Zollverlage. Aber sie wollen auch weiter die als antinational beschimpften, die den einzig möglichen Weg gehen, der Deutchnationalen, die Landwirtschaft und Landwirtschaft aus der schweren Krise herauszuführen kann.

Wir werden in wenigen Tagen nicht nur das Schauspiel des Umfalls der Deutchnationalen erleben, wir werden zugleich erleben, wie sie trotz des Umfalls, trotz Wendung zur Erfüllungspolitik, trotz Unterzeichnung des „zweiten Versailles“ die Parteien, mit denen sie im Reichstag die Durchführung des Dawes-Gutachtens beschließen werden, als vaterlandslos und antinational beschimpfen werden wegen der Tat, die sie dann selbst getan haben werden.

Ein Geniestreich.

Die in der hamburgischen Strafanstalt Fußfessel untergebrachten kommunistischen Festungsgesangenen aus den Oktober- und November vergangenen Jahres sind beim Gefängnisdirektor vorstellig geworden, um sich über die „Probotation“ zu beschweren, die ihnen am letzten Sonntag, dem Gedenktag für die Gefallenen, dadurch angetan worden sei, daß auf dem Anstaltsgebäude die schwarzrotgoldene Reichsflagge gehißt wurde.

Die Hamburger Kommunistenführer reihen sich damit wieder den Deutchnationalen an, deren Reichstagsfraktion in einer Zeit, da in London die höchsten Entscheidungen über das politische Schicksal des Reiches und Europas fallen, eine besondere Reichstagsinterpellation als Beschwerde gegen die preussische Staatsregierung einbringt, weil sie das ehemalige Palais Wilhelm 1. auch in den Farben der Republik beslaggen ließ.

Großen Beifall bei den Kommunisten wird wohl eine Helbenstat völkischer Jünglinge finden, die in Altona nächstweitenteils den vom „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ am Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges am Gefallenendenkmal niedergelegten Kranz mit Schleiße in den Reichsfarben zerissen und die Schleiße zerfetzten.

Zerfetzung bei den Völkischen.

Der Zerfetzungsbagillus, den die sogenannten Völkischen seit ihrer Geburt in sich tragen, wirkt sich weiter aus. Korruption und Fäulnis nehmen überhand und beschleunigen den Zerfall dieser übeln Schöpfungen politischer Strauchritter, die noch widerwärtiger wirken im strahlenden Glanze des in der Geschichte beispiellos dastehenden Anjchwellens des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Hier Volksbewegung aus dem Herzen heraus und Opferbereitschaft für das Volksganze. Bei den Völkischen aber elende Liebedienerei, Selbstbeweihräucherung, Sumpf, wohin man blüht.

In diesem Sumpf ertrinken die Korruptionsparteien notwendig. Da hilft es nicht, wenn Führer über Bord fliegen; desto mehr stinkt der Sumpf. Wieder sind ein paar davon „gegangen worden“. Der „Völkische Pressebienst“ verbreitet am Montag die Nachricht, daß auf Beschluß des Völkischen Blokes die beiden

Landtagsabgeord. Biesenbacher und Frickauf (Lehrer) ist der Geschäftsführer im Deutchnationalen Handlungsgehilfenverband München und nebenbei Redakteur an der völkischen („Deutschen Presse“) wegen Schändung des nationalen und völkischen Gedankens aus der Partei ausgeschlossen worden seien, ebenso Esser und das Vorstandsmittglied Woltered.

Vielleicht wird diese Meldung wieder einmal demontiert, denn die Völkischen möchten nach außen hin die Fäulnis in ihrem Lager verbergen. Möglich also, daß man den „Völkischen Pressebienst“, der dann und wann etwas unangenehmes ausplaudert, von sich abschüttelt. Es ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Völkischen auf dem besten Wege sind, an sich selbst zugrunde zu gehen. Daß sie ungewollt diesen Auflösungsprozeß beschleunigen, ist der einzige Dienst, den diese Volksverderber dem deutschen Volke geleistet haben.

Der Potsdamer Waffendiebstahl.

Der Hochverratsprozeß Fiedler und Genossen vor dem Staatsgerichtshof ging am Sonnabend vormittag um 10 Uhr unter Vorsitz des Senatspräsidenten Niehler weiter. Als Pflichtverteidiger waren anwesend die Rechtsanwälte Goldstein, Leichter und Taubert, sämtlich aus Leipzig. Die Vernehmung des Angeklagten Niehler wurde fortgesetzt. Auf die Frage, warum er sein Vernehmungsprotokoll vom 7. Dezember 1923, welches sich auf der polizeilichen Vernehmung aufbaut, nicht beanstandet hat, erwidert Niehler, der ihm vernehmende Staatsanwalt Dr. Ghyae habe ihm gesagt, das Protokoll sei nur probitorisch; auch habe der Staatsanwaltschaftsrat ihm das Protokoll nicht vorgelesen. Auch die anderen, von Dr. Ghyae vernommenen Angeklagten erklären, bis auf den Dritten Krause, daß ihnen die Protokolle nicht vorgelesen worden seien. Der durch Selbstmord geendete Angeklagte Gröbe hat seinerzeit seine Unterschrift verweigert, weil das Protokoll unrichtig wäre.

Darauf wurde Staatsanwaltschaftsrat Dr. Ghyae (Potsdam) vernommen. Er erklärt: „Die Wechseltunde des Angeklagten Niehler, daß ich ihn bedroht oder eingeschüchtert, oder daß ich ihm gesagt habe, er gehöre an die Wand gestellt, ist absolut unwahr. Wenn ich Niehler auch für schuldig hielt, so war er doch zweifellos nur der Verfälschte und wenn ich einmal bei seiner Vernehmung etwas lebhaft geworden bin, so nur, um ihm vorzubalzen, wie er um eines geringen Vorteils willen seine Zukunft und seine Ehre habe auf das Spiel setzen können.“ Zu der behaupteten Aussage, es wäre das Beste, wenn Niehler an die Wand gestellt würde, erklärt Dr. Ghyae, daß er noch der Ortsbesichtigung mit dem Mitmeister Müller, Niehlers Vorgesetzten, zusammen weggegangen sei. Dabei habe Mitmeister Müller geäußert: „Es ist eigentlich recht überflüssig, daß man mit solchen Leuten wie Niehler solche Umstände macht; die Kruppe hat die Sache schon ganz vergessen, wenn erst nach Monaten eine Verurteilung erfolgt. Es wäre wohl viel richtiger, wenn, wie im Felde, der Zug sich den Stahlhelm aufsetzen und den Mann an die Wand stellen könnte.“ Darauf will Dr. Ghyae gesagt haben: „Da haben Sie auch ganz recht.“ Diese „gesprächsweise“ Äußerung habe Niehler offensichtlich gehört und dahin ausgelegt, daß er ihm mit An-die-Wand-Stellen gedroht habe.

Es ergibt sich noch, daß die Vernehmungen durch Dr. Ghyae ohne Protokollführer erfolgt sind und Dr. Ghyae die Protokolle selbst geschrieben hat.

In der Nachmittags-Sitzung wurde der Angeklagte Wootmann Großmann vernommen. Er leugnet alles ab und gibt lediglich den Besitz einer Selbstladebüchse „Ordes“ zu. Es sei fraglich, ob dafür ein Waffenschein notwendig sei.

Der angeklagte Unteroffizier Burkhart gibt zur Erklärung seines Besitzes von zwei bzw. drei Militärgewehren an, er habe während des Feldzuges, als er nach seiner Verwundung genas, die Landwirtschaftsschule in Potsdam besucht und Landwirt werden wollen. Wie jeder, habe auch er aus dem Felde zwei Gewehre mitgebracht, aber lediglich zu Dekorationszwecken. Als zukünftiger Landwirt habe er diese Gewehre zu Jagdgewehren umändern lassen wollen. Er habe sich an den Waffenmachergehilfen Krause gewendet, ob er ihm helfen könne. Die Brüder Fridmann hätten bei einem Besuche diese Waffen gesehen, Interesse daran gezeigt und der eine Fridmann habe ein ausgenommenes Gewehr unter dem Mantel aus der Kaserne geschafft. Burkhart hat erst später eingesehen, welche Dummheit er damit begangen habe, daß er sich in die Hände der Fridmann begeben habe. Sie hätten aber immer weiter in ihn gedrängt und ihn gequält, daß er ihnen Munition, auch Leuchtgeschosse und Leuchtmunition gebe. Er habe nur solche Munition hergegeben, die beantragt war und die erst von einem Zeugoffizier auf ihre Verwendbarkeit geprüft werden sollte. Einige hundert Handgranaten hätten schon jahrelang in Burkharts Keller in der Kaserne gelegen und seien, wenigstens zum Teil unbrauchbar gewesen.

Moskowitzische Berichterstattung.

Patentkrenzer und Sowjetkrenzer sind sich gleich. Wie aus der Presse bekannt ist, kam es am Montag den 4. August in Greifswald zu deutschbolschewistischen Gewalttaten. Die Gewerkschaften und die Kriegskörper hatten zu einer Massenkundgebung gegen den Krieg aufgerufen. Als Redner war der französische Dichter und Vorkämpfer für die deutsch-französische Verständigung Henry Barbusse vorgesehen.

Gegen diese Veranstaltung setzte eine geradezu verbrecherische Hebe der nationalistischen Journaille ein, die dann zu den Zusammenstößen während dieser Kundgebung führten. In Stelle des durch Krankheit verhinderten Barbusse sprach der französische Deputierte Gauthier. Infolge der terroristischen Propagandatätigkeit waren die Polizeikräfte verstärkt worden. Die Polizeimannschaften erfüllten ihre Pflicht in anerkennenswerter Weise. Ihren tatkräftigen Vorgehen gegen die nationalistischen Störkräfte war es zu verdanken, daß die Kundgebung programmäßig zu Ende geführt werden konnte. Jetzt setzte natürlich durch die nationalistische Presse eine widerwärtige Hebe gegen die Greifswalder Polizei und deren vorgesehene Dienststellen ein. Geradezu einem idealen Stoff zur Verwendung bei dieser Hebe liefert den Nationalisten die kommunistische Presse. Durch die bolschewistische Presse Deutschlands lief eine Meldung, in der die kommunistischen Leser durch einen „Bericht“ über die Vorgänge in Greifswald unterrichtet wurden, in dem es heißt:

Faschistenüberfall auf Henry Barbusse Greifswald, den 6. August 1924. Die am Montag in der Stadthalle veranstaltete Demonstration der Kommunisten gegen den Krieg und für den Bürgerkrieg wurde von Faschisten überfallen, die aus Pommern und Mecklenburg zusammengetrieben waren. Die Arbeiter schlugen die Faschisten zurück. Die Völkischen schossen mit Revolvern. Es gab Schwerverwundete und Vermundete auf beiden Seiten. Die Polizei griff zur Unterstützung der Faschisten ein, verhaftete Barbusse und schob ihn ab.

Diese offensichtlich falsche Schwindelmeldung von dem „verhafteten und abgeschobenen Barbusse“ zeigt wieder einmal die krankhafte Dummheit der kommunistischen Presse im hellsten Lichte. Trotzdem die Veranschaulichung des Charakters einer Unwirklichkeitsbildung trug, und von den Gewerkschaften und den Kriegskörpern einberufen war, lügen die bolschewistischen Zeitungen ihren bedauernswerten Lesern frech vor, es sei eine Kundgebung der „Kommunisten für den Bürgerkrieg“ gewesen.

In Wirklichkeit hat die Polizei dafür gesorgt, daß der französische Redner sprechen konnte, weshalb die Patentkrenzer-Presse nur von dem „Frauzofentag in Greifswald“ spricht. Die Kommunisten dürfen natürlich auch nicht zugeben, daß die Polizei die Arbeiterbekämpfung gescheit hat, denn das paßt nicht in das kommunistische Programm, in dem Angriffe auf die Polizei zur heiligen Pflicht gemacht ist.

Amerikanische Präsidentenwahl.

Von unserem Mitarbeiter in den Vereinigten Staaten wird uns geschrieben:

Das Ereignis der im November in den Vereinigten Staaten von Amerika stattfindenden Wahl des neuen Präsidenten bildet die Auffstellung eines dritten Kandidaten. Zum erstenmal sind es nicht mehr die beiden traditionellen Parteien, Republikaner und Demokraten, die den Kampf um die Regierungsmacht unter sich ausfechten werden. Es ist noch nicht eine neue Partei, die sich, unzufrieden mit der bisherigen Politik, den beiden alten Parteien entgegenstellt, sondern eine einzelne Persönlichkeit, Robert La Follette, Senator des Staates Wisconsin, gehörte zum radikalen Flügel der Republikaner, nahm aber infolge seiner auf sozialen Fortschritt gerichteten Forderungen bald eine Abseitsstellung ein. Seine Anhänger können für ihn den Anspruch erheben, daß von etwa 80 sozialen und politischen Forderungen, die er vor 20 Jahren aufgestellt hat, Dreiviertel in der Gesetzgebung und Verwal-

Kleines Feuilleton.

Der arme liebe Gott.

Mitternacht.

Leise raschelt draußen dürres Laub. Krüppelnd sitze ich im Kamin — höhere in alten Briefen. Leises Lächeln überkommt mich beim Lesen:

Möge Gott dir Gesundheit geben,
möge Gott dir Arbeit geben,
möge Gott dir bester Verdienst geben,

und so geht es fort —

Halb Lächeln flüchelt die Flamme im Kamin — gierig verzehrt sie die billigen Wechsell, gezogen auf die Güte Gottes... — Er tut mir leid, der arme liebe Gott.

Adolf Naef.

Deutsche Presse und Prosa 1914. Ein Leser der „Kasseler Post“ macht uns auf folgendes Gebieth aufmerksam, das im Jahre des Unfalls im „Simplicissimus“ erschien, und von der Redaktion dieses Blattes gewiß mit besonderem Vergnügen aufgenommen wurde, denn es stammt von Edgar Steiger, der sich früher einmal zu den Sozialdemokraten rechnete. Es lautet:

Sie kampfien her voll Mut und Staub,
Die ganze Kompanie;
Am Helme lachte grünes Laub.
Ich fragte: Wer sind die?
Das sind die Kerls von Madrasen,
Und zeigt sich wo ein Ruff.
So haben sie'n und zerhacken sie'n,
Das 'r kriepieren muß,
Und hat 'r sich so tief verhängt,
Als wie der Dachs im Bau,
Sie machen, daß er hüpfet und lauzt
Wie eine junge Frau.
Ganzhien sind die Balkenstiel,
Der Tschick 's Bajonett,
Und hat 'r 's Meffer im Genid,
So schlägt 'r ohne Weid.

Für einen Dichter und Krieger allerdings eine Leistung, die der Nachwelt nicht verloren gehen sollte.

Neuerwerbungen der Berliner Gemäldegalerie. Die Gemäldegalerie des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums konnte drei hervorragende Werke der Kunst des 15. Jahrhunderts erwerben, ein deutsches und zwei italienische. Der italienische aber weltfährten Kunst um 1400 bis 1420 entstanen eine Darbringung Christi im Tempel, der Zeit eines Altars, auf goldenem Grunde.

Das eine italienische Bild, eine noch ungebeutete Regendenzene in zwei geschicht verbundenen Zeilen erzählt, mit einem schlafenden heiligen Bischof, zu dem ein Engel wohl im Traume herabfliegt, mit modisch gekleideten Figuren vor dem Hause, die in der Tür von einer Standesperson, wie einem Haushofmeister abgewehrt werden, ist ein Werk des Stefano di Giovanni, genannt Sassetta, einem in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Siena tätigen Meister. Auch von ihm besaß die Galerie bisher kein Werk, das ihn so gut wie diese malerisch ebenso wie erzählerisch fesselnde Tafel vertreten kann. Das dritte Bild ist von dem Museum beinahe auf dem Prozeßweg gewonnen worden: eine Stiftung, die später abgetreten wurde und die nun doch der Galerie zugeführt werden konnte. Es handelt sich um ein ganz eigenartiges Bild, einen heiligen Hieronymus in der Landschaft, figuriert als Arbeit eines der größten Künstler Mittelaltens, des Piero della Francesca, offenbar eine Arbeit aus seiner Frühzeit. Die Neuentwerbungen, die auf dem Tauschweg nur Unwesentliches der Galerie oder vielmehr ihrem Depot entzogen haben, sollen angekauft werden, wenn die reichhaltige Ausstellung der in den letzten Jahren vom Museum erworbenen Kunst des 18. Jahrhunderts geschlossen wird.

Die Augustnummer des „Kulturwillen“, der Monatszeitung des A. V. D., der Bildungsorganisation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der freien Gewerkschaften Leipzigs, ist erschienen und diesmal noch mehr als sonst schon zu beachten. Sie ist als Festnummer zur ersten Arbeiterkulturwoche in Leipzig gedacht und gibt in gedrängter Form einen Heberblick über die gesamten Kulturorganisationen der Arbeiterklasse durch Artikel berühmter Genossen. Daneben enthält sie noch grundsätzliche Ausführungen über Fragen der Arbeiterkultur in Artikeln. Die Nummer, 28 Seiten stark in Quart, kostet nur 20 Pfg.

Die Restaurierung des Domes zu Regensburg. Sieben Jahrhunderte sind über den Regensburger Dom hinweggeschritten; kein Wunder, daß manche Stücke in das feste Gefüge des Bauwerks gelegt wurde. Um das wertvolle Baudenkmal in seinem Bestand zu erhalten, sind umfangreiche Ausbesserungsarbeiten notwendig; dazu soll eine Domkapitelsrichtigkeit werden. Vorläufig ist wie Regierungsratemeister Gustav Hof in der „Dauwelt“ (Berlin) mitteilt, ein Domkapitel eingerichtet, das seit einem halben Jahr die umfangreichen Vorarbeiten erledigt. Die Untersuchung ergab, daß keine Gefahr für den konstruktiven Bestand des Domes gegeben ist; doch sind die Stützmauern der Fassaden, die den Entwürfung der Gotik vom 13. Jahrhundert bis zu ihrem Ausklingen um 1500 zeigen, in fortwährendem Verfall. Am besten gehalten hat sich der von den ersten Domkapitelmeistern hergeleitete Sakristei; ihr Bau gewidmet ist jedoch der jetzt verordnete

leichter zu bearbeitende Sandstein, der leider auch zu dem vor 65 Jahren erfolgten Ausbau der Kirche verwendet wurde. Die Folge ist, daß wertvolle Bauteile dem Untergang geweiht sind, wenn nicht schleunige Hilfe erfolgt. Hiermit wurde bereits begonnen. Verschiedene gefährdende Teile wurden abgetragen, darunter einige verwiterte Statuen. Die abgetragenen Teile werden zu einem Lapidarium vereinigt und katalogisiert; von den schadhafteilen Teilen der Fassaden werden photographische Aufnahmen gemacht, und das ältere zertrümmerte Baumaterial wird gesammelt. Nebenher geht die Prüfung geeigneter Bausteine im Geologischen Institut in München, um einen dauerhaften Baustein zu gewinnen.

Numerfunde in Augsburg. Bei Ausbesserungsarbeiten an der Thomaskirche in Augsburg fand sich der über einen Meter starke Restkörper einer römischen Straße. Eine Nebenstraße wurde am Hauptplatz bei der Georgskirche entdeckt. Eine vor ihrer Anlage mit Baufutt ausgefüllte Grube wurde jetzt entleert und ergab viele Hunderte von Broden des abgechlagenen Freskenschmudes eines feinemalten altrömischen Zimmers. Ihre endgültige Wiederzusammensetzung wird ein wichtiges Beispiel römischen Wandmalmes ergeben. Außerdem fanden sich in sämtlichen Hauptplätzen Funde aus der Mitte des dritten Jahrhunderts, Zeugen der Beförderung bei dem großen Alemanneneinfall 253 n. Chr., bei dem fast alle Römerstädte der Provinz Rhätien schwer gelitten haben.

Die Brünnen Napoleonsfunde — Schwindel. Der angebliche Fund der Lotenmaske und der Briefe Napoleons in Brünn hat sich, wie der „Brünnener Tagesbote“ feststellt, als ein groß angelegter Schwindel herausgestellt. Ob er aus verbrecherischen Motiven, oder auf Grund einer Bausvorstellung begangen wurde, ist bisher noch nicht sicher festzustellen. Tatsache ist, daß der Finanzbeamte Bassano, der sich als Beförderer der Napoleonsfunde und Lotenmaske des französischen Kaisers ausgeben hatte, gar kein Nachkomme des Herzogs von Bassano, des Ministers Napoleons ist, und weder einen Brief Napoleons noch seine Lotenmaske besitzt.

Eine Berwechslung. Joseph Raing erzählt: In Rostock habe ich den Fiesko zu spielen. Am Vormittag kam ich an, wir jagten das Spiel schnell durch eine Verlobungsgeschichte. Der Darsteller des Othello, wahrscheinlich ein für den Abend zum Schlußpieler erhobener Statist, hat mich im letzten Akt anzusprechen: „Erlauben Sie uns, durchsichtigster Herzog, Sie im Triumph nach der Signora zu führen.“ Nachdem der Kollege an seinem Text mehrere Male vorbeigesprochen hatte, so daß man ihm die Rolle schon abzuschnehen wollte, versprach er hoch und heilig, den Satz bis zum Abend zu lernen, was ihm auch wenigstens ungefähr gelang. Bei der Aufführung sagte er: „Erlauben Sie uns, durchsichtigster Herzog, Sie im Triumph nach der Signora zu führen.“

lung der Vereinigten Staaten aufgenommen worden sind. Sein Programm umfasst u. a. folgende Forderungen: Kampf gegen das Großkapital durch Säuberung der Verwaltung (namentlich der Rechtspflege), Zurückführung der verschackerten Devisenreserven in staatlichen Besitz, Verstaatlichung der Kohlen-, Eisen-, Erz- und Delphosphat-, der Bahnen, Wasserkräfte und Wälder, Herabsetzung der Frachttarife für Ackerbauprodukte und der Einfuhrzölle auf dem Massenkonsum dienende Waren, Koalitions- und Streikrecht, Einziehung der Kriegsgewinne, Umöglichmachen des Krieges durch Verminderung von Heer und Flotte, Ausbau des Völkerbundes und Volksscheid über den Krieg und endlich direkte Wahl des Präsidenten.

Mit diesem Programm zieht La Follette eine klare Trennungslinie zwischen den alten Parteien und seinen Anhängern, die sich „Progressisten“ nennen. Die Republikanische Partei ist als Partei der Großindustriellen und Großgrundbesitzer fortschrittsfeindlich. Die Demokratische Partei gleicht der deutschen gleichen Namens. Sie läßt den wirtschaftlichen Strömungen freien Lauf, ist zwar nicht die blinde Verteidigerin der herrschenden Klasse, hat aber in ihren Reihen so viele Nutznießer der bestehenden Ordnung, daß sie wohl fortschrittlichen Grundsätzen huldigt, sie aber nicht verwirklichen kann, ohne zahlreiche und vor allem die leistungsfähigen Anhänger zu verlieren. Die Republikaner haben für die Präsidentenwahl wiederum den bisherigen Präsidenten Coolidge nominert. Er gilt allgemein als Strohmännchen der großen Triste. Als Vizepräsident wurde der Vorsitzende des Sachverständigen-Komitees, General Dawes, aufgestellt, der heute wohl der populärste Mann in Amerika ist. Ob es den Republikanern dadurch gelingt, die Belastung durch die Petroleumskandale wett zu machen, ist immerhin fraglich.

Die Demokraten haben sich erst in der 103. Abstimmung — in Amerika werden die Präsidentschaftskandidaten auf den Parteikongressen gewählt — auf den Kompromißkandidaten Davis, den früheren Londoner Botschafter, einigen können. Ihm sind von vornherein die Hände gebunden, so daß er ein einheitliches zugkräftiges Programm nicht aufstellen kann.

Die Aussichten La Follettes erscheinen demnach nicht unglücklich. Er vereint die progressiven Elemente der beiden alten Parteien. Seine Hauptstützen sind die Agrarstaaten des Westens, seine Hauptgegner sind die Träger derer, die sich schwer von den traditionellen Parteien trennen, und die politische Inaktivität der großen Massen. Gelingt es ihm, genügend Stimmen auf sich zu vereinigen, um die Mehrheit für einen der beiden andern Kandidaten zu verhindern, so dürfte dieser Erfolg die bisher uneinigen und ungläubigen Arbeiter und Farmer ermutigen. Die Kandidatur La Follettes bildet, wie die amerikanische Wochenschrift „The New Republic“ prophezeit, die Einleitung zur Bildung einer dritten Partei, die wie die britische Arbeiterpartei diejenigen Gruppen vertreten soll, die mit der bestehenden Verteilung wirtschaftlicher und politischer Macht unzufrieden sind.

Verbandstag der Feuerwehrlente.

In der Aussprache über den Anschluß an den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter sprachen sich fast sämtliche Redner für diese Verschmelzung aus, doch gingen die Meinungen darüber auseinander, wann diese Verbindung erfolgen solle. Theodor (Hamburg) bringt hierzu eine Entschließung in Vorschlag, die bedeutend weiter geht als die vom Referenten beantragte. Nachdem der Vorsitzende des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes, Genosse Müntzer, nochmals für die Verschmelzung gesprochen und der Referent Neumann in seinem Schlusswort ebenfalls dafür plädiert hatte, wurde der Hamburger Antrag mit 22 gegen 21 Stimmen abgelehnt und die folgende Entschließung Neumanns mit 21 gegen 18 Stimmen angenommen:

Der Verbandstag stellt sich grundsätzlich auf den im Beschluß des Leipziger Gewerkschaftskongresses und in den Richtlinien der drei Spitzenverbände festgelegten Standpunkt der Schaffung leistungsfähiger Gewerkschaften. Er billigt daher die zwischen dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter und Verband deutscher Berufsfeuerwehrmänner getroffene Arbeitsgemeinschaft und erwartet für die Zukunft eine noch wirksamere Zusammenarbeit der örtlichen Verwaltungsstellen.

Der Verbandstag sieht im gegenwärtigen Augenblick keine Möglichkeit zu einer alle Teile befriedigenden Verschmelzung beider Verbände. Sollten aber wirtschaftliche oder organisatorische Verhältnisse die Verschmelzung vor dem nächsten Verbandstag notwendig machen, so wird der Verbandsvorstand verpflichtet, nach vorhergegangener Reichs-Bezirkskonferenz eine Urabstimmung durchzuführen.

Der kommunistische Delegierte der Berliner Opposition, Feierabend, fühlte sich durch die Schreibweise im Bericht der „Leipziger Volkszeitung“ in seiner Ehre verletzt. Es wurde beschlossen, den Schaden durch eine Berichtigung an die „Leipziger Volkszeitung“ zu turieren.

Der Kampf um die Wahlzeit war Gegenstand eines besondern Punktes der Tagesordnung, worüber Großmann berichtete. Die sachlichen Ausführungen führten zum Bericht auf Diskussion.

Am dritten Verhandlungstag referierte der Verbandsvorsitzende Weilmair über die Neuorganisation der Berufsfeuerwehr. Der preussische Personalauschuß hat Vorschläge dahingehend gemacht, das Eintrittsalter in die Wehren auf 25 Jahre festzusetzen. Im Höchstfall kann der Eintritt bis zu 35 Jahren erfolgen. Die fortschreitende Technik hat auch

Radiodienst der Volkstimme.

Die Sonderverhandlungen.

tz London, 12. August. Ueber die deutsch-französischen Sonderverhandlungen, welche am Montag stattfanden, gibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ folgende Einzelheiten: Kurz nach dem Mittagessen habe der französische Finanzminister Clement dem deutschen Außenminister über die von deutscher Seite geforderten wirtschaftlichen Gegenleistungen für die militärische Räumung der Ruhr ein Memorandum ausgehändigt, das die Auffassung Frankreichs in dieser Angelegenheit zusammenfaßt. Das Memorandum hat folgende zwei Hauptpunkte:

1. Gegenseitige Erleichterung für die Ausfuhr von Frankreich nach Deutschland und umgekehrt für die Produkte gleichen Wertes.

2. Verlängerung der Klausel des Versailler Vertrags, wonach das deutsche Reich Vorzugsbehandlung für die Ausfuhrbedürfnisse Eisen-Lothringsens für Textilien und andre Industrieerzeugnisse zugesichert.

Außenminister Stresemann machte einen Höflichkeitbesuch bei den Belgiern, der 20 Minuten dauerte. Das Gespräch drehte sich um den geplanten Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien. Dr. Stresemann gab seiner Meinung hinhaltend Ausdruck, daß die Verträge mit Deutschland schwierig seien und die Verhandlungen sich hinauszögern, weil das deutsche Zoll- und Tarifsystem noch nicht geregelt und Handelsverträge mit Großbritannien und Italien anzuschließen wären. Was nötig wäre nach Stresemanns Meinung, sei eine allgemeine Vereinbarung über die Prinzipien, von denen die Verträge geleitet werden.

Stresemann begab sich dann neuerdings zur Sitzung der französischen Delegation, um das Gespräch mit Clementel und Seydoux fortzuführen. Später begleitete Stresemann Herriot und wie man annimmt, auch Machonaud zum Westendklub, wo die politischen und militärischen Fragen der Ruhräumung besprochen wurden. Zur selben Zeit machten die belgischen Minister einen Besuch beim Kanzler Marz.

Wie der Londoner Korrespondent des sozialdemokratischen Parlamentsdienstes erzählt, werden die deutsch-französischen Verhandlungen bisher als verhältnismäßig friedlich in den deutschen Konferenzkreisen bezeichnet. Sie wurden am Dienstag fortgesetzt.

Sofortige Militärkontrolle.

ng Paris, 12. August. In der Frage der militärischen Kontrolle, die am Montag bei den deutsch-französischen Verhandlungen ebenfalls angeschnitten worden ist, sollen die französischen Forderungen dahin gehen, daß die von der Botschafterkonferenz verlangte Schlußinspektion durch die internationalisierte Militärkontrolle ohne Zögern unverzüglich beginnt. Für die Dauer eines Monats sollen alle Kontrollbesuche angekündigt werden. Nach Ablauf dieser Zeit soll für die Zeit von weiteren drei Monaten in Fällen, wo es die Kommission für angebracht halten sollte, die Inspektion ohne vorherige Ankündigung erfolgen. Man hofft auf diese Weise mit der Kontrolle bis zum Jahresende fertig zu sein und entscheiden zu können, wie weit die Übertragung der Kontrolle auf den Völkerbund möglich ist.

In der Frage der Naturalieferungen sollen bei den Verhandlungen am Montag die deutschen Delegierten sich bereit erklärt haben, die Lieferung von Kohlen, Holz, Braunkohlen und Ammoniaklösung zu garantieren, dagegen wurde von deutscher Seite abgelehnt, auf die Lüste der von der deutschen Regierung zu garantierenden Naturalieferungen auch die Unterprodukte der Kohle zu nehmen.

Finanzkonferenz.

tz London, 12. August. Ueber die finanzpolitische Konferenz der Alliierten werden von englischer Seite folgende Angaben gemacht: Die Finanzministerkonferenz der Alliierten, an der ein amerikanischer Beobachter teilnehmen wird, wird am Tage nach der Auflösung der Londoner Konferenz in Paris zusammenzutreten. Sie hat zwei Aufgaben zu behandeln.

auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens nicht halbgemacht. Es muß deshalb erreicht werden, daß überall das verbesserte Arbeitsmaterial beschafft wird. Zugleich muß aber auch mit diesen Neurungen ein neuer freier Geist in die Wehren einziehen.

Notizen.

Fehrenbach als Mitglied des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold. Reichskanzler A. D. Fehrenbach, einer der bedeutendsten Führer des Zentrums, ist dem Reichsausschuß des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold beigetreten.

Drei Wochen verboten. Das württembergische Ministerium des Innern hat die kommunistische „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ wegen eines Artikels, in dem Vorbereitung zum Hochverrat erörtert wird, für die Zeit vom 9. bis 31. August verboten.

Sie begraben ihre Hoffnung. Die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Kreuzzeitung“ die beiden Berliner großartigen Blätter, hatten am Montag schwarz-weiß-rote Fahnen mit Trauerflor herausgegeben. Sie haben also ihren Schmerz über die endgültige Festigung der Republik nicht mehr verbergen können.

Protektoreil der Angestellten in Kattowitz beschlossen. In Kattowitz dauert der Ausstand weiter an, nachdem der Betriebsratskongress entgegen dem Beschluß der Gewerkschaften beschlossen hat, den Ausstand erst abzubrechen, wenn die Lohnverhandlungen zu Ende geführt worden seien. Die Angestellten der Angestellten haben einen acht- und vierzigstündigen Protektoreil beschlossen, aber noch nicht ausgeführt, weil die Nachricht eingetroffen ist, daß der Arbeitsminister nach Kattowitz kommt.

Ein Wahlsieg des „nationalen Blocks“. In einer gestern vorgenommenen Urwahl in den Departement der Hautes Alpes ist der Kandidat des nationalen Blocks, von Reichlich, gegen den Kandidaten des Kartells der Linken gewählt worden. Es ist dies der erste Wahlsieg des nationalen Blocks seit den letzten Wahlen.

Brandlers Ministergehalt. Der ehemalige sächsische kommunistische Ministerialdirektor Brandler hätte von der sächsischen Regierung Ruhegehalt verlangt und eingeklagt. Jetzt hat er die Klage als unrichtig zurückgezogen.

1. Die Verteilung der Reparationszahlungen, die vom 1. Januar 1923 bis 15. August 1924 eingegangen sind.

2. Die genaue Verteilung der Reparationssumme, die im ersten Jahr des Dawesplanes eingehen wird.

Nach während dieser Konferenz werden Finanzsachverständige von England, Frankreich, Italien und Belgien sich mit der Vorbereitung für ein allgemeines Schuldenabkommen unter den alliierten und assoziierten Mächten befassen.

Von politischer Seite wurde betont, daß in London keinerlei Umwälzungen oder Veränderungen über die Art der Lösung der Schuldenfrage getroffen worden seien. Offenbar will man mit dieser Erklärung sich vor dem etwaigen Vorwurf schützen, nach Vorteilen gesucht zu haben, während in Amerika die Kräfte durch den Wahlkampf geseffelt waren.

Verfassungsfeier im Ruhrgebiet.

gg Bochum, 12. August. Die von der Sozialdemokratischen Partei des Ruhrgebietes veranstalteten Verfassungsfeiern fanden unter starker Beteiligung statt. Abgesehen vom Stadt- und Landkreis Dortmund und Dorne verzichteten die meisten Städte des Ruhrgebietes auf offizielle Verfassungsfeiern. Von den Parteien hatte nur die Sozialdemokratie zu Kundgebungen aufgerufen, nachdem die Besatzungsbehörden die Genehmigung zur Veranstaltung von Feiern in geschlossenen Räumen erteilt hatte. In den Nachmittagen des 10. und 11. August wurden Volksfeste veranstaltet, die von vielen Tausenden besucht wurden.

Versicherungsmonopol.

ng Paris, 12. August. Die Sozialdemokratische Partei hat in der Kammer einen Antrag eingebracht, das gesamte Versicherungswesen zu monopolisieren, um damit eine neue Einnahmequelle für den Staat zu erschließen.

Das schlechte Beispiel Deutschlands.

rz Genf, 12. August. Der polnische Delegierte im Internationalen Arbeitsamt hat dem Vorsitzenden Albert Thomas erklärt, daß Polen die Verlängerung der Arbeitszeit in Polnisch-Oberschlesien aufgeben werde, wenn in Deutschland die Arbeitszeit von 11 Stunden auf 10 Stunden herabgesetzt wird. Polen erklärt sich bereit, die internationale Abmachung über den Achtstundentag zu unterzeichnen.

Schiffe gegen das Reichsbanner.

sp Berlin, 12. August. Die Kommunisten und Sozialisten haben am Montag in mehreren Orten des Reiches die Verfassungsfeiern der Republikaner durch Demonstrationen gegen die Republik zu stören versucht. Meist kam ihre Aktion über den Rahmen des Lächerlichen nicht hinaus.

Im Berliner Lustgarten putzte der kommunistische Abgeordnete Schölem den Janhagel auf und ergießt als erster mit fliegenden Haaren die Flucht als die Polizei ankam, obwohl er die Massen vorher dadurch anzufeuern versuchte, daß er ihnen zurief „unter allen Umständen auszuhalten“. Beim Wärmeh der Festteilnehmer wurden einzelne Blige von Kommunisten angegriffen. In einer Stelle wurde sogar mit dem Revolver geschossen und ein Reichsbannermann verletzt.

In Pritzwalk wollten die Bolschewiken eine schwarzrote Fahne herunterholen. Republikaner bemerkten das und verhinderten sie daran. Es kam zu einer Schlägerei, bei der 12 Personen verletzt wurden.

Außenhandelsstellen aufgehoben.

sp Berlin, 12. August. Die Außenhandelsstellen für das Tabakgewerbe und für Flechtwaren, sowie die Außenhandelsstelle für Feinkeramik, denen bereits seit längerer Zeit die Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen entzogen ist, werden nunmehr durch Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums endgültig aufgelöst. Soweit Waren aus dem Zuständigkeitsgebiet dieser Stellen noch dem Ein- oder Ausfuhrverbot unterliegen, ist das Reichskommissariat für Ein- und Ausfuhr zuständig.

Depeschen.

Für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Wb. New York, 12. August. In Clarisburg in Westvirginien hielt der demokratische Präsidentschaftskandidat Davis eine Rede, in der er sich für den Eintritt Amerikas in den Völkerbund aussprach. Nach Deutschland werde bald im Völkerbund vertreten sein, es habe ein Anrecht hierauf.

Die Anleihe für Deutschland. Wb. London, 12. August. Nach dem Berichtsfalter des „Daily Telegraph“ fanden Meinungsäustausche über die geplante Anleihe in Bankreisen der City statt. Der Zinsfuß wurde allgemein auf 7 Prozent geschätzt, der Ausgabekurs auf 95 Prozent.

Befriedigung in London. Wb. London, 12. August. Die Blätter äußern sich über den Fortgang der Verhandlungen der Konferenz mit Befriedigung und erwarten eine endgültige Regelung innerhalb kurzer Zeit.

Ueber die den gestrigen Nachmittag andauernden Besprechungen zwischen den deutschen, französischen und belgischen Delegierten meißt „Times“, es sei augenblicklich Herrots Ziel, für Frankreich eine Verlängerung der im Versailler Vertrag enthaltenen Weisbegünstigungsbedingungen zu erhalten, bis der Handelsvertrag abgeschlossen wird. Es verlaute, daß Frankreich und Belgien die militärische Räumung des Ruhrgebietes innerhalb von beispielsweise 6 Monaten vornehmen würden, vorausgesetzt, daß Deutschland zu diesem Zeitpunkt die Bedingungen des Dawesplanes, insbesondere mit Bezug auf die militärische Kontrolle, durchgeführt habe.

Saut „Times“ traf der Wirtschaftsvertragsachverständige des belgischen Auswärtigen Amtes van Langenhove, in London ein. Es werde jedoch nicht erwartet, daß für Belgien oder Frankreich Handelsverträge mit Deutschland in London abgeschlossen werden, es sollen nur die Grundlagen gelegt werden.

Rennwoche Magdeburg

Sonnabend, 16. August, Sonntag, 17. August, Freitag, 22. August, Sonntag, 24. August,
täglich 3 Uhr nachmittags.

100 000 Mk. Preise! 100 000 Mk. Preise!

Haubennetze 8,5
12x40, einfach . . . Stück

Haubennetze 10,5
12x40, doppelt . . . Stück

Stirnnetze 10,5
40x40, einfach . . . Stück

Stirnnetze 15,5
40x40, doppelt . . . Stück

Sonder-Angebote

Kurzwaren

und Schneiderei-Artikeln!

Verkauf solange Vorrat!

Mengenabgabe vorbehalten!

Leinen-Rollo-Korde! 7-Meter-Stück **33**

Maschinen-Garn schwarz und weiß
Stolle zu 200 Metern 1000 Metern
15 **70**

Haarnadeln glatt und gewellt 5 Päckchen **10**

Wäschekнопfe Ia. Schirting, fort. Größen 5-Duzend-Karte **38**

Lockennadeln 4 Päckchen **5**

Druckknöpfe garantiert rostfrei, schwarz und weiß . . . 6 Duzend **15**

Stahl-Stecknadeln 50-Stamm-Karton **25**

Sternzwirn schwarz und weiß 4 Sterne à 20 Meter **10**

Sicherheits-Nadeln sortierte Größen. Nappe = 1 Duzend **6**

Ein Posten diverse Besatzknöpfe zum Ausfüchen Karte mit 1 und 2 Duzend 30 20 **10**

Preiswerte Strickwolle gute Qualität, schwarz und meliert 1/2 Pfund 1.10 1.00 **90**

Nahtband schwarz und weiß 10-Meter-Rolle **25**

Damen-Strumpfhalter Rüschen-gummi . . . Paar **45**

Nahtband schwarz und weiß prima Qualität . . . 10-Meter-Rolle **50**

Rüschengummiband für 1 Paar Strumpfhalter . . . Abschnitt **35**

Prima Nahtband schwarz und weiß gefärbt . . . 10-Meter-Rolle **80**

Kinder-Strumpfhalter Ia. Gummi Paar 50 40 **30**

Ein großer Posten mod. seid. Schärpenbänder in hell und dunklen Chinemaßtern . . . Meter Km. **1.95**

Ein großer Posten Seidenbandreste 5 bis 8 cm breit Stück ca. 1 Meter lang 40 **30**

Halbschuhsenkel Prima Kordeleinern. schwarz und farbig . . . Paar **9**

Schutzblätter mit prima Gummipolster Größe: 2 3 4 Paar **30** **40** **50**

Breite Halbschuhsenkel Kunstlederleder, schwarz u. braun P. **18**

Schutzblattwesten m. Ia. Gummipolster Stück 1.45 **1.10**

Breite Halbschuhsenkel Ia. Racco, schwarz . . . Paar **28**

Schuhsenkel 80 100 120 150 cm lang schwarz, Racco 3 Paar **15** **24** **30** **35**

Spezial-Fenster Alter Markt

Waren auf Extra-tischen ausgelegt!

Lange & Münzer

Alter Markt 1/2 Breiteweg 51/52



Weiße Wäschehand-Languetten 15-Meter-Stück **40**

Ersatzseide in vielen Farben 30-Meter-Rolle **3**

Mit **Reese's Backwunder** gelingt der Kuchen stets vorzüglich! Man versuche

Reese-Biskuitkuchen I.
125 Gramm geschmolzene Butter, 250 Gramm Zucker, 10 Eier, 250 Gramm Mehl, etwas abgeriebene Zitronenschale oder Reese Zitronencassis und 1 Paket „Backwunder“

Eier und Zucker werden schaumig gerührt, dann gibt man das Mehl hinein und zuletzt die Butter. Erst nachdem nun alles gleichmäßig vermischt ist, verteilt man das Paket „Backwunder“ in die Masse.

Backdauer nur ca. 1/2 Stunde.

Reese-Gesellschaft m. b. H. in Hameln

Ich brauche Geld!

Herrn-Sportpelze nur Mt. **90**

Electric-Resé-Jacken . . . nur Mt. **150**

Pelz-Mäntel elegant . . . nur Mt. **175**

Electric-Mäntel und -Jacken hochlegant, vornehmste Verarbeitung. **275**

Füchse und Kragen . . . nur Mt. **25**

Skunks, Iltis, Opossum, Wölfe Waschbär usw. spottbilligst — Anzahlung gestattet. — Allen Sie, Sie sparen sehr viel Geld!

Belz-Gternau
Alter Markt 32, 1 Treppe, über Topfers Butterhandlung.

Das echte **Köstritzer Schwarzbier** — aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz —

Sinalco
alkoholfrei — das ideale Erfrischungsgetränk — ausschließlich mit Zucker gelüßt — die führende Marke der alkoholfreien Getränke-Industrie liefert

Peter Knaack
Goethestraße 19. Fernsprecher 3511.

Billiges Brennholz (Abfallholz) hat abgegeben Schneidemühle Ottenbergstraße 23

Wanzen vertrieht tot! Nicaaal! Wotzen, Schwaben Wanzen usw. die übrigen K. eophrärate. Raesebler & Ulrich, Große Mühlgr. 19.

Milatz
Natur-Homöopath für Magen, Darm, Augenleiden und Rheuma, ist zu sprechen am Sonntag von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr bei Döring, Halberstädter Straße Nr. 72c, v. l. und von 5 Uhr an bei Fressdorf, Lemdorf, Wernigeröder Straße 23, und Freitag von 4 Uhr an bei Hartmann, Klein-Ottersleben, Rathenaustr. 30.

Eröffnungs-Neufameverkauf von Juwelierwaren

Für die Dame:

Reif. und Blusen	von 0.50 an
Perlen	0.25
Kohlröschen	0.50
Kollern	1.50
Anhänger	0.50
Ohringe	0.25
Uhrarmbänder	0.50
Gemenringe	0.25
Armbänder	1.00
Damenuhren	2.50

Für den Herrn:

Armbänder	von 0.25 an
Chateaufes	0.25
Zigarettenh.	0.25
Wasserketten	0.25
Serenuhketten	0.25
Zigarettenh.	3.00
Arm bänder	1.50
Sachenuhren	2.50
Serenuhre	1.00
Gezengenge	3.00

Weder von 3.00 Mt. an. Getriebene Silberwaren und Beklecke, einzeln und komplett, preiswert und billig.

Scrib Badhausen, Rathenaustrasse

FRAUEN+
Die durch reiche Erfolge ausgezeichnete Originalmarke gegen nervöse Störungen weibl. Blutcirculation ist seit ca. 20 Jahren

FREBAR
N. gel. gef. Warnung vor falschen Nachahmungen. Nur die Originalmarke „Frebar“ verbürgt Echtheit, vollkommen und schädlich. S. unerschütterliche Dank. Schreiben. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sanitäts-Geschäften, Engros-Niederlage. Dr. Otto Krause Magdeburg Katzenprung 14.

Frau Schnatterich!

Aufheben! 14. Schluß folgt!

Frau Schnatterich möchte nicht nach Neustadt zurückkehren, ohne das Vesuv bestiegen zu haben, das soll das höchste Erlebnis ihrer Italienreise werden. Es wird immer behauptet, die Besteigung sei sehr beschwerlich. Für Frau Schnatterich ist sie, trotz ihrer 100 Kilo, eine leichte Sache, denn sie hat vorher ein Kukirol-Fußbad genommen, und die heißen Lavaböcke können ihr zwar die Schuhsohlen versengen, aber von Schweiß, Brennen oder Wundläufen der Füße keine Spur. Gewichtig, aber elastisch steigt sie bis nahe zum Gipfel, und auch diesen besteigt sie schließlich ihrem Führer, der über Hühneraugen jammert und dem deshalb vor dem Abstieg graut, gibt sie eine Schachtel Kukirol, mit dem Rate, es gleich anzulegen, da es infolge der Erweichung des Hühnerauges die Schmerzen gleich lindert, das Hühnerauge aber in wenigen Tagen entfernt, ebenso Hornhaut, Schwielen und Warzen. Wenn, so sagt sie, Ihr Nationaldichter Gabriel d'Annunzio Kukirol und Kukirol-Fußbad benutzte, so wäre die Welt um einige Perlen italienischer Literatur reicher, denn er würde diese Präparate in glühenden Versen besingen, die berühmtesten Komponisten würden sich um die Ehre streiten, diese Verse in Musik setzen zu dürfen, und alle Drehorgeln, die von Italien aus auf die verdorrbene Welt losgelassen werden, würden die Kukirolhymne spielen. Verdient hätten es diese vorzüglichen, ärztlich empfohlenen und von Kaufmännern in massenhaften bezüglichen Zeitschriften gepriesenen Präparate schon längst. Sie sind in allen Apotheken und Fachdrogerien zu haben. Haben Sie aber schon beim Einkauf recht genau auf die Schutzmarke: Hühnerkopf mit Fuß, damit Sie an Stelle des echten Kukirol-Hühnerauges: Plasters und Sanitäts-Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbades nicht aus Versehen eine der zahlreichen minderwertigen Nachahmungen erhalten, über die in Zeitschriften an unerbittliche Klage geführt wird. Manche Geschäfte, die von uns keine Wart erhalten, versuchen andere Präparate als „auch sehr gut“ loszuwerden. Wir warnen Sie vor derartigen unredlichen Geschäften in Ihrem Interesse!

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusehen. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Für Kinder! Verlangt in den Apotheken und Drogerien die lustigen Bilder von Dr. Unblutig. Wir liefern diese an unsere Abnehmer gratis.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Kräutze
Santol, Santalholz, Flechten, Bartflechten. Wer damit beh. ist, best. um. Ausf. gegen Rückp. v. M. Becker, Berlin S. W. 61

Hohen Ertrag
können Sie in Ihrem Garten erzielen, wenn Sie die hervorragende **Wochenchrift** **Der Lehrmeister** im Garten und Kleintierhof lesen. Mit viel Bildern und Illustrationen versehen, bringt diese Zeitschrift praktische Winke u. Rat-schläge für alle Arbeit in Haus, Hof und Garten.

Wuchtschrift für jeden Zieher. Für **Markt 0.60** im Monat liefert es jede Zeitungsgesellschaft frei Haus.

Bestellen Sie sofort. **Buchhandlung** **Volksstimme.**

Wildunger
Blasen- u. Nierentee
Hof-Apotheke, Breitenweg 158

Rundgebungen am Verfassungstage.

An die Arbeit.

Die Verfassungsfeiern, die am Sonntag und am Montag in ganz Deutschland, selbst im separatistischen Bayern, überall festlich begangen wurden, müssen jeden Republikaner mit neuer Hoffnung und mit neuem Mut erfüllen. Nach Jahren schwerster innerer Kämpfe, tiefer Zerfetzung unsers staatlichen und wirtschaftlichen Lebens, nach jahrelanger demütigender auswärtiger Unterdrückung erhebt sich das deutsche Volk wieder in neuem kraftvollen Ansatze, um zu zeigen, daß es sein Geschick selbst in die Hand nehmen will. Der Verlauf der Verfassungsfeiern hat der Welt gezeigt, daß dieses Volk, arbeitsam und zäh, an der ihm gestellten Aufgabe festhält, aus schwerstem staatlichen Niedergang, aus erschütterndem Zusammenbruch sich zu neuer Arbeit und zu neuen Leistungen aufzuraffen. Das Bekenntnis zu seiner freiheitlichen, in Weimar 1919 beschlossenen Verfassung, das in diesen Tagen in allen Teilen Deutschlands lebendig widerhallte, zeugt von dem starken und

ungebrochenen Lebenswillen

der durch die Katastrophe der verflochtenen zehn Jahre so schwer geprißten Massen.

Man braucht nur einen Blick in die Presse der rechtsradikalen Parteien zu werfen, man braucht nur aufmerksam den Stimmen der Kräfte zu lauschen, die unsre Not demagogisch ausnützen, um den alten Obrigkeitsstaat wieder aufzurichten, dann begreift man, welche starke Wirkung dieser Verlauf der Feiern ausüben muß. Es ist noch nicht lange her, daß die monarchischen Gruppen, die heilige Allianz der Junker, der Schwerindustriellen und der Militaristen, hofften, der freiheitlichen Entwicklung des Volkes den Garaus machen zu können. War auch der offene Putsch im Herbst vergangenen Jahres mißglückt, die finsternen Mächte der Vergangenheit hatten ihre Hoffnung nicht aufgegeben. Sie spekulierten darauf, die nur zu verständliche

Zermürbung der Volksmassen

und auf die tiefe Enttäuschung, die im Gefolge außenpolitischer Unterdrückung unvermeidlich war. Sie hofften, daß die Massen die Kraft verloren haben möchten, ihre Freiheit, das demokratische Grundgesetz, nach der alle Macht von einem sich selbst bestimmenden Volk ausgeht, zu verteidigen und zu behaupten. Was mit offener Gewalt nicht gelungen war, sollte mit List und auf Schleichwegen erzwungen werden. Die Reaktionsäre rechneten damit, daß ihrem Treiben vom Volke kein Widerstand entgegengekehrt würde.

Der tiefe Eindruck, den das Erwachen der republikanischen Volksmassen bei Freund und Feind zweifellos hinterläßt, ist nicht in letzter Linie

ein Verdienst des Reichsbanners

Schwarz-Rot-Gold, das es in kurzer Zeit verstanden hat, Millionen früherer Kriegsteilnehmer aus allen Kreisen, Schichten und Parteien, um die gemeinsame Fahne der Republik zu führen. Der spürbare Erfolg wird unsre Freunde im Land anspornen, weiter zu arbeiten und dafür zu sorgen, daß überall die Fahne der Republik gezeigt und der Wille des Volkes zu staatlicher Freiheit nicht ungestraft mißachtet werden kann. Aber wir wären Illusionisten, wenn wir uns einreden, daß mit dem Erfolg dieser Tage alles getan sei. Wir wissen nur zu gut, wieviel noch daran fehlt, bis der Geist dieser freiheitlichen Verfassung alle Poren unsers staatlichen, öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens restlos durchdrungen hat. Treu zur Republik steht nur die Mehrheit der Arbeiterklasse und

ein kleiner Teil des Bürgertums.

Wenn die Verfassungsfeiern uns eins gelehrt haben, dann das: daß der Wille zur Selbstbehauptung, wenn er energisch und zielbewußt nach außen getragen wird, seinen Eindruck nicht verfehlt. Dieser Wille zur Selbstbehauptung, der bei den Großen der Welt so stark entwickelt, muß in der Arbeit zum Ausdruck kommen, die uns bevorsteht. Die Bahn wird frei, die außenpolitische Bedrückung verschwindet zwar nicht, aber sie tritt doch allmählich in den Hintergrund, da kann es für jeden Republikaner, da kann es für jeden wirklich der geschichtlichen Aufgaben seiner Klasse bewußten Arbeiter nur eine Parole geben:

An die Arbeit!

Die amtliche Verfassungsfeier.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg hatte zum Montag vormittag zu einer gemeinsamen Verfassungsfeier der Behörden und Bürgerschaft im „Hofjäger“ eingeladen. Sie wies eine sehr starke Beteiligung auf und gestaltete sich zu einer erhebenden Rundgebung für Republik und Demokratie. Mitwirkende waren das Philharmonische Orchester, das Magdeburger Konzert-Quartett und Opernsänger August Geiser. Konzertstücke, Bundes- und Heimatlieder wurden prächtig zum Vortrag gebracht und gingen zum Herzen, rissen fort zu dem stillen Gelächris, jeder an seinem Platz und mit seinen Kräften mit daran zu arbeiten, daß sich die im Deutschlandliede erhobenen Forderungen in der Republik auch restlos durchsetzen: Einigkeit und Recht und Freiheit! Im Namen der städtischen Behörden begrüßte

Oberbürgermeister Weins

die Festteilnehmer. Der Magistrat habe im Vorjahre von einer Verfassungsfeier Abstand genommen, weil der Zusammenbruch des Ruhrkriegs kurz bevorstand. Jetzt sieht das deutsche Volk in Hoffnung auf die Londoner Konferenz und wünscht unsren Delegierten einen vollen Erfolg.

Müßlichend zeigte der Oberbürgermeister, daß der Magistrat der Stadt Magdeburg immer fest auf dem Boden der Verfassung gestanden und dies als einer der ersten in Deutschland beim Märzaufruf offen bekundet. Redner vergaß auch nicht, darauf hinzuweisen, daß mancher Bürger Magdeburgs nur widerwillig der Entwicklung zum republikanischen Gemeinwesen gefolgt sei.

Regierungspräsident Pohlmann.

der eigentliche Festredner, legte ebenfalls ein offenes Bekenntnis für Republik und Demokratie ab. Er bezeichnete es als ein Unglück, daß die Verfassungen vom Volke nicht gelesen werden. Sonst müßte jeder einzelne feststellen, welchen Fortschritt die neue republikanische Verfassung gegenüber der 1871 geschaffenen Reichsverfassung bedeutet. Auch diese aber sei schon ein Schritt auf dem Wege der Forderungen Lassalles gewesen.

Das deutsche Kaiserium aber ist nicht zur Versöhnung mit dem demokratischen Gedanken gekommen. Von 1871 an war ein beständiger

Kampf zwischen Kaiserium und Demokratie.

Zu den Novembertagen 1918 unterlag das Kaiserium in diesem Kampfe. Die Demokratie siegte.

Nach der Erörterung verschiedener Rechte und Pflichten in der demokratischen Republik rechnete der Redner mit dem Partikularismus ab. Er frug mit dem Hinweis auf Bayern, wie lange es das deutsche Volk, die deutsche Republik noch mit ansehen will, daß die deutsche Volkskraft von innen heraus zermürbt wird.

Am Schlusse seiner Ausführungen feierte Regierungspräsident Pohlmann den Arbeiterdichter Carl Bröger, der in seinen „auf Kriegspapier geschriebenen“ Gedichten das wirkliche Sehnen der deutschen Volksseele padend offenbarte. Er schloß mit den Brögerischen Worten:

Deutscher Mensch, der nie verdirbt:
Eins die Stämme, eins die Quent
Deutscher Geist in allen Gauen
Soll nach einem Ziele schauen,
Daß er nicht in Kleinheit stirbt.
Volk, hab acht! Brüder wach!
Groß aus großem Leid uns zu erheben,
Muß nach einem Reiche alles streben.

Starker Beifall folgte diesen Worten. Das Deutschlandlied wurde vom Orchester intoniert und von den Versammelten stehend mitgesungen. Es war der padende Schlußakt einer prächtigen demokratisch-republikanischen Verfassungsfeier.

Der Fackelzug des „Reichsbanners“.

Als Abschluß der gewaltigen Rundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold für die Republik veranstalteten die Magdeburger Reichsbanner-Mannschaften am Montag abend einen großen Fackelzug. Der Eindruck dieses Zuges auf die Bevölkerung war fast noch stärker als am Sonntag. Schon lange vor Beginn des Abmarsches waren der Breite Weg und die Nebenstraßen schwarz von Menschen, die den Vorbeimarsch erwarteten. Zahllose Papierlampions leuchteten über den Massen. Die Kinder zogen damit durch die Straßen und trugen stolz ihre schwarzrotgoldenen Fähnchen. Die Frauen nahmen ein besonders starkes Interesse an dem Fackelzug des Reichsbanners.

Um 9 Uhr standen die Massen dichtgedrängt zu beiden Seiten des Breiten Weges in Erwartung des Zuges, der auf dem Schroteplatz Aufstellung genommen hatte.

Der Marsch des Fackelzuges durch die Walter-Rathenau-Straße, über den Staatsbürgerplatz und den Breiten Weg zum Domplatz gestaltete sich äußerst schwierig. Je näher er seinem Ziele kam, desto beängstigender wurde das Gedränge der Zuschauer. Ein Wall von Menschen schob sich an der Spitze des Zuges vorwärts. Der Ordnertrupp und der Schutz war es kaum möglich, den Stotzen der Menge vor dem Zug abzuräumen. Bei dem gewaltigen Gedränge war es unausbleiblich, daß mancher von den Zuschauern einen Fuß absetzte.

Eine endlos lange doppelte Reihe leuchtender Fackeln säumte die Gruppentafel des Reichsbanners ein. In der Spitze marschierte die Fahnenkompanie. Die schwarzrotgoldenen Fahnen flatterten im Abendwind und gewährten einen imposanten Anblick. Dann folgten die Abteilungen in endlosem Zuge, begleitet von freudigen Zurufen der Menge.

Auf dem Domplatz nahmen die Reichsbanner-Formationen in einem großen Karree Aufstellung. In der Mitte des Platzes bildeten die Fahnen um das Mederpunkt einen Halbkreis; auch die Sänger und der Sprechchor stellten sich dort auf. Uebermächtig war der Eindruck, als sich die Fackelträger auf ein Kommando aus dem Karree lösten und mit den Fackeln zur Mitte des Platzes marschierten und dort die Fackeln zusammenwarfen. Hausdach wirbelten die Flammen empor und beleuchteten gespensterhaft den alten Dom. Wirkungsvoll tönte der Massenchor der vereinigten Arbeiter-Sängerchöre „Wir führen das heilige Feuer“ in die Nacht hinaus. Und dann erscholl die Mahnung über den Platz „Volk, hab acht“ als Einleitung zu den begeisterten Versen von Heimat und Vaterland, vom freien Sinn im freien Lande, die abwechselnd von drei Reichsbanner-Kameraden wirkungsvoll gesprochen wurden und ihren padenden Ausklang fanden in dem Gelächris des Sprechchors:

Deutsche Republik, wir schwören,
Lechter Tropfen Blut soll dir gehören.

Dann hielt der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher Giers vom Zentrum die

Feuerrede:

Die Massen des Volkes zeigen, daß sie bereit sind, die Verfassung zu verteidigen und unser Vaterland zu erhalten. Die drei Grundbedingungen dafür sind: Einigkeit und Recht und Freiheit. Die Einigkeit haben wir gestern gesehen, wie die unzähligen Republikaner in musterhafter Ordnung, besetzt von einem Gedanken, die Republik zu führen, durch die Straßen der Stadt zogen. Was war es, was die gewaltigen Massen zusammengebracht hat? Sie wollten die angefeindeten alten deutschen Farben schwarzrotgold durch Magdeburg tragen. Ueberall in deutschen Landen sind jetzt die alten deutschen Reichsbanner aufgezoogen. Auch in den kleinsten Orten lebt der Gedanke der Republik und die Begeisterung für schwarzrotgold. Die Träume unsrer Vorkämpfer gehen in Erfüllung. Für die Farben der Republik haben unsere besten Männer gekämpft, sie sind das Symbol der deutschen Einheit. Gute steht die Republik festverankert da, so daß sich keine Reaktion mehr hervorwagen wird. In Deutschland soll das Recht herrschen und durchgeführt werden. Nicht woher jemand stammt, sondern ob er etwas leistet, das muß ausschlaggebend bei uns sein. Jeder muß für das Wohl des Volkes arbeiten. Und Freiheit, dies heilige Wort, soll

herrschen. Wenn wir das Interesse des deutschen Volkes höher stellen als unsre eignen Interessen, dann kommt Deutschland wieder zur Geltung. Möge die furchtbare Geißel des Krieges nie wieder über unser Volk hereinbrechen. In friedlicher Entwicklung wollen wir vorwärts streben. Die Verfassung ist unser Leitstern. Sie mag manche Schönheitsfehler haben, aber an den beiden Grundpfeilern: Republik und Einheit der Stämme lassen wir nicht rütteln. Wir wollen unser Vaterland ausbauen in Einigkeit und Recht und Freiheit. Unser heißgeliebtes, republikanisches Vaterland, es lebe hoch!

Außerdem stimmten die Republikaner in den Ruf ein. „Einigkeit und Recht und Freiheit“ klang es machtvoll über den Platz. „Wir sind bereit, uns zur Verfügung zu stellen, wenn es gilt, die Republik zu verteidigen, das sind wir den Toten von 1848 schuldig.“ So gelobte der Gaubürgermeister Höber im Namen der Tausende. Wir schwören unserm Führer und Kameraden Höber, fest zur Fahne zu stehen. Dem Reichsbanner und unserm Führer ein dreifaches Heil! Donnernd brachen sich die Heil-Rufe der Reichsbanner-Mannschaft an den Gebäuden des Domplatzes. Mit dem Gesang „O, Tag der Völkereinheit, ich warte dein“ schloß die erhebende Rundgebung. Die Abteilungen rückten in ihre Bezirke ab. Die Fahnenkompanie marschierte unter Vorantritt des Trommlerkorps zum Alten Markt. Langsam berief sich die Volksmenge.

Auch an diesem Abend stand die Bevölkerung Magdeburgs unter dem überwältigenden Eindruck der machtvollen Rundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold für die Republik.

Verfassungsfeier der Demokratischen Partei.

Die Demokratische Partei hielt Montag im „Hohenzollernpark“ eine Verfassungsfeier ab. Reichstagsabgeordneter Professor Bergsträßer hielt die Festrede. Einige Grundgedanken waren: Mehr Jahre schwerster Erschütterungen liegen hinter uns. Aber alle Beruche, die Einheit des Reiches zu erschüttern mißlangen. Deutschland blieb ein einheitlicher Staat, weil es der Nationalversammlung 1919 gelang, dem Lande eine elastische Verfassung zu geben. Dadurch wurde die seit Jahrhunderten in unserm Lande lebendige Zwietracht, die so oft durch dynastische Interessenspolitik neue Nahrung bekam, nicht fort aus dem Volk. Es ist ein altes geistiges Gut der Väter unsres Volkes, das sich in der Weimarer Verfassung verwirklicht hat. Für die Festigung des Einheitsstaates, zu dem auch unsre Väter in Oesterreich gehören, ist notwendig, daß jeder Volksgenosse in seinem Mitbürger den Deutschen sieht, ganz gleich, ob er im Osten oder in der Gölle lebt. Der Staat ist das Geschäft der Kultur. Deutschland hat eine hoch entwickelte Kultur und darum wird es allen Sittmen von außen und innen trotzen. Am Schlusse seiner Ausführungen brachte der Redner ein Hoch auf die deutsche Republik aus und die Anwesenden sangen das Deutschlandlied.

Ein edles Geschwisterpaar.

An der machtvollen Rundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, die am Sonntag Millionen deutscher Staatsbürger unter dem Banner der Republik zeigte, kam keine Zeitung des In- und Auslandes vorübergehen. Selbst die „Magdeburgerische Zeitung“ muß, wenn auch mit etwas sauerlicher Miene, einige Nachrichten aus dem Reiche bringen. Dagegen scheint die Lokalredaktion dieses deutschvolksparteilichen Blattes von der Magdeburger Feiern, die doch immerhin nicht zu den kleinsten im Reiche zählte, gar nichts gesehen und gehört zu haben. Sie hat wenigstens mit keiner Zeile davon Notiz genommen, während sie doch sonst im lokalen Teil auf der Höhe ist, z. B. immer dann, wenn es galt und gilt, den Sozialdemokraten in der Stadterhaltung etwas am Zeuge zu flieden. Weiter aber scheint der Ehrgeiz des Publizisten nicht zu reichen. Nun, das Reichsbanner und die Republik können die Wanzentastik ertragen. Sie sind es jedenfalls nicht, die durch übeln Geruch auffallen.

Wenn das Blatt der Zeitschriftlichen, die „Magdeburger Tageszeitung“, von der Feiern am Sonntag überhaupt keine Notiz nimmt, weder von den Feiern im Reiche noch von der in Magdeburg, so kann man nicht einmal sagen, daß sie auf den gleichen Nullpunkt journalistischer Pflichtenherabgesunken sei, wie das Organ in der Bahnhofstraße, denn sie bekämpft die Republik, während die Partei der „Magdeburgerischen“ ihren Streben an an als Außenminister dieses schwarzrotgoldenen Freistaates im Amte hat.

Aber bei manchen Leuten ist das Taggefühl eben so mangelhaft entwickelt, wie bei dem andern der gute Geschmack. So bringt es die „Tageszeitung“ fertig, zum Verfassungstage an den Herero-Krieg von 1904 zu erinnern. Ein Kolonialkrieg, in dem deutsche Soldaten gezwungen waren, ein ganzes — allerdings „nur“ schwarzes — Volk zu vernichten und in den furchtbaren Tod des Verdurstens und Hungerns zu treiben. Das kaiserliche Deutschland hatte damals den Ehrgeiz, in die Reihe jener Staaten zu treten, die ihre, allerdings nicht schwarzrotgoldenen Fahnen, mit der Schmach der Kolonialgreuel besetzen mußten, wie je unsre Soldaten in China sich auf dem Befehl Wilhelms 2. so betragen sollten, „daß kein Chinese auf 1000 Jahre hinaus einen Deutschen scheel anzusehen wagen sollte“. Derselbe Wilhelm prägte damals das Wort von den „Gunnern“, das im Weltkrieg seine Auserziehung feierte und dem deutschen Volke, besonders aber den deutschen Gefangenen in Feindesland, so bitter bekam.

„Magdeburgerische“ und „Tageszeitung“ bemühen sich im Wettstreit zu beweisen, daß die Deutschen noch immer kein Kulturvolk sind. Wir ändern müssen den Gegenbeweis führen und zeigen, daß die überwiegende Mehrzahl des deutschen Volkes anderer Meinung ist, als dieses edle Zeitungsgeschwister.

Verfassungsfeier in Berlin.

Berlin sah am Verfassungstag eine Verfassungsfeier besonderer Art. Auf dem weiten Schloßplatz, der reichen Flaggen-schmuck trug und von strahlender Sonne überflutet worden war, hatte die gesamte Berliner Schutzpolizei, soweit sie keinen Dienst hatte, mehrere tausend Mann, darunter einige berittene Bundesreiter, mit den Beamten des Berliner Polizeipräsidiums, der größten Behörde Preußens, Aufstellung genommen zu einer eignen Verfassungsfeier. Mitten auf dem Schloßplatz stand das Musikkorps der Schutzpolizei, an der Schloßbrücke

Wardnungen des Reichsbanners

Schwarz-Rot-Gold. Im Lustgarten hatte sich eine vieltausendköpfige Menge eingefunden, um sich dieses feltene Schauspiel anzusehen. Um 10 Uhr trat der Reichspräsident in Begleitung des preußischen Ministerpräsidenten, Genossen Braun, und des Reichsverkehrsministers Defer ein. Nachdem die Eymont-Ouvertüre erklang war, sprach von der Terrasse des Schloßes, die mit der Reichsfahne drapiert war, zuerst der preußische Ministerpräsident. Er stellte zunächst fest, daß Preußen inmitten all der Erschütterungen und Gefahren, von denen die junge Republik innen und außen ständig bedroht war, sich eine zuverlässige, von Grund auf neuorganisierte Polizeimacht aufgebaut habe, die treu zur Verfassung stehe. Er hob weiter hervor, daß entgegen allen Anfeindungen von rechts und links und allen irrigen Behauptungen von außen und innen

Die Polizei nur ein Instrument des Rechts

ist, lediglich bestimmt, die Staatsautorität zur Geltung zu bringen und die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

Der Reichspräsident

das Wort. Er gab seiner lebhaften Beugung darüber Ausdruck, daß er am 5. Jahrestage des Inkrafttretens der Weimarer Verfassung Offiziere und Wachmeister der Berliner Schutzpolizei und die Beamten und Angehörigen des Berliner Polizeipräsidiums begrüßen könne.

in Verteidigung von Gesetz und Verfassung

in den letzten Jahren Leben und Gesundheit dahingegen haben. In die anwesenden Polizeibeamten ließ er den Ruf ergelien, wie bisher, so auch künftig ihre schwere staatspolitische Pflicht zu tun, stets eine starke, zuverlässige Schutzwehr der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu sein.

Feier im Reichstage

Die Reichsregierung beantragte im Reichstag eine Verfassungsfeier, die am 12. Uhr mittags begann. Vor dem Reichstagsgebäude wehten auf hohen Fahnenmasten zwei große schwarz-rotgoldene Fahnen.

eine Schöpfung des Wiedererwachens

des Jahres 1919 sei. Weder Schwarzweißrot noch Schwarzrotgold sollen Parteifahnen sein. Schwarzrotgold soll Schwarzweißrot mit umfassen.

lebendige organische Fortentwicklung

aber kein ungezügelter oder gar gewalttätiger Umsturz. Deshalb erklärte ich für die Reichsregierung mit Nachdruck, daß wir entschlossen sind, mit allen Mitteln und ohne Rücksicht gegen jeden geschäftigen Versuch, die Weimarer Verfassung zu beseitigen, vorzugehen werden.

Unter dem Freiheitsbaum.

Roman von Clara Ziegler.

(83. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Landjäger erzählte: gestern war ein Kommando Franzosen von Stobenz gekommen, berittene Chasseurs, die hatten am Keller Hals den Hücker abfangen wollen, der sich da Vögelgeld hinbestellt hatte für ein Franzosenzimmer, das von ihm verschleppt worden war in ein Haus im Wald.

„Der Hücker!“ Adam sagte laut auf. Aber dann begann er sich: konnte das sein? Vorgestern nacht war der Ueberfall in der Mühle — und dann sollte zu gleicher Zeit der Hücker an der Mühle unten gewesen sein? Also war beim Ueberfall der Hücker der Hücker wohl nicht dabei gewesen.

„Was ist das?“ fragte Adam erschrocken. Der Mann schwanzte, laut zu lachen wollte er aus Respekt nicht. „Ne, besoffen. Der Hücker selber. So besoffen, daß er wohl heut noch mit zu sich gekommen ist.“

„Nun zu dem Hücker, in einem Stall eingeschlossen, lag der hücker Jean-Claude. Bergweiser wachte er sich auf der Straß, auf der vor ihm schon ein Döge gelegen hatte.“

Voll 1919 Verfassung und Haltung wiedergewonnen und so das Reich in den schlimmsten Tagen gerettet. Wenn in London eine Lösung gefunden werden sollte, unter der Deutschland leben kann, dann gilt es, alles Nebenfällige und Trennende zu vergessen und in harter ehelicher Arbeit den Weg eines neuen deutschen Aufstiegs zu beschreiten.

Kommunistische Störungen in Berlin.

Dem Inse der Berliner Organisationen, der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften an die Berliner Arbeiterschaft, sich am Montag abend im Berliner Lustgarten einzufinden zu einer großen Demonstration für die Verfassung und gegen die Kriensche, war ein Heer von Proletariern gefolgt, so groß, so imposant und so gewaltig, wie nur an den ganz großen Tagen Berliner Demonstrationen.

Leider war der Erfolg der Demonstration beeinträchtigt worden durch das geradezu ungläubliche Verhalten und Benehmen der Kommunisten. Diese hatten bereits vor Beginn der Demonstration eine Reihe von Plähen besetzt, an denen die Redner sprechen sollten.

Die Absicht der Kommunisten, die Kundgebung der Sozialdemokratie zu sprengen, wurde jedoch vereitelt. Die musterzügliche Disziplin der sozialdemokratischen Arbeiter verhinderte es, daß die vereinzelten Störungen, die Provokationen, die verschiedenen Plänkchen und Schlägereien zu einer Explosion führten, die bei der ungeheuren Menschenmenge, die sich im Lustgarten und am Schlosse eingefunden hatte, zu einem gefährlichen Unglück hätte führen müssen.

Karlshagen.

Bei der Verfassungsfeier marschierte zum erstenmal die neugegründete Ortsgruppe des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in der Zahl von 500 in geschlossenem Zuge in der neuen Uniform und unter Führung von Fahnen und Standarten auf. Staatspräsident Dr. Brücker begrüßte im großen Festhallenpavillon die Tausende von Teilnehmern.

Hamburg-Altona.

Die hamburgische Landesregierung hatte zum Montag vormittag zu einer offiziellen Verfassungsfeier im Rathaus eingeladen. Die Feier wurde durch die „Meisterfänger“-Duvertüre eingeleitet, die vom Stadttheater-Orchester gespielt wurde.

Der Magistrat der Stadt Altona beantragte eine offizielle Verfassungsfeier, an der neben den Vertretern der Stadverwaltung und der höchsten Körperlichkeiten die Vertreter der örtlichen Reichs- und Staatsbehörden, zahlreiche städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter, sowie eine Reihe geladener Gäste teilnahmen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. August 1924.

Magdeburger Verein für Radfahrwege. In einer Sitzung des Hauptauschusses des Vereins gab der geschäftsführende Vorstand ein erschöpfendes Bild von der regen Vereinsaktivität im abgelaufenen Jahresabchnitt, das als eins der arbeitreichsten aber auch erfolgreichsten anzuspriechen ist.

Sozialdemokratische Partei

Ortsauschuss für Arbeiterwohlfahrt. Donnerstag, 14. August, abends 8 Uhr, Sitzung im Bezirksrat.

Die vorhandenen Streifen auf den Bürgerbüchern für den gegenseitigen Verkehr bestehen bleiben; 4. Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf der Ostseite des Stadtkörpers durch Schanzenstreifen in der neu anzulegenden Gleiszone der Straßenbahn in diesem Jahre und durch Abspaltung der Reichsflächen im nächsten Jahre; 5. Es schweben weitere Verhandlungen über wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen des Radfahrnetzes auf dem Nordufer und in den Herrenkrugvierteln.

Der durch Hochwasserständen besonders schwer betroffene Weg nach Lützenau längs der Elbe und die zerstörte Brücke bei Kollau werden in nächster Zeit wieder hergestellt sein. Ueber die Wege im Bismarckviertel und Burger Bezirk konnte ein anwesender Bezirksleiter Gutes berichten, während die geringsten Mängel im Schönebeck-Gommern-Bereich in nächster Zeit beseitigt werden sollen.

Magdeburger Remontrage. Die Vorbereitungen für die August-Remontrage sind, wie uns anzuzeigen wird, soweit vorangeschritten, daß eine größere Anzahl Pferde nach Magdeburg aufgebracht sind. Aufgekauft wurden nicht weniger als 130 Pferde bestellt, so daß volle Felder auf der ganzen Linie garantiert sind.

Schulanfang. Am Dienstag in der Frühe zeigten sich die Straßen der Stadt wieder von den kleinen Leuten bedeckt, die mit dem Tornister auf dem Rücken mit viel Geschrei und in freudiger Stimmung den großen Kalternen zuziehen, die wir heute noch Schulan nennen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilungsleiter, Kassierer und Vorstand Mittwoch den 13. August, abends 8 Uhr, wichtige Sitzung Große Rumpfsaal 3. Jede Abteilung mit Vertreter sein. Die Spielzeuge Mittwoch Osterwiese. Treffpunkt 7 Uhr an der Stabell.

er wollte nicht zurück zu den Franzosen; lieber wollte er doch noch bei den Deutschen bleiben. Er zermarterte sein armes Hirn: was, was jagte er nur? Die Kuhle klopfen ihm, sein Schweiß hämmerte und sein Gesicht glühte; er hatte Fieber.

„Oh, wie war es noch kalt und ungetroßt, wenn man die rechte Straße nicht konnte und auch keinen Menschen fand, um den nach ihr zu fragen! Stundenlang war Jean-Claude einsam im Walde umhergetappt; die Richtung, in der er zu gehen hatte, glaubte er wohl zu wissen, aber sein Kreuz- und Querlaufen ohne Weg hatte ihn aus der Richtung gebracht.“

„Was moßelauwärts war und was abwärts — moßelauwärts ging's nach der Heimat — das wußte er längst nicht mehr. Der Weg machte unendliche Kriegerungen; immer schlängelte er sich neben dem Fluß und immer zu neuen Bergwänden heran. Um abzuhängen, kletterte Jean-Claude an denen empor, half sich an Ginstergesträup und ausgebreiteten Strünken mühselig hinauf, kletterte an der anderen Seite ebenso mühselig wieder hinab, aber viel weiter gekommen war er denn doch nicht.“

ihn mit dem Stiefelabsatz getreten, die Räuber hatten ihn ausgelacht — ach, nur seine Mutter, die hatte ihn lieb, trotzdem er so dumm war. Denn daß er das war, das fühlte er heute selber.

Er lief die ganze Nacht; was sollte er denn auch sonst machen? Ein paarmal hatte er sich niedergelegt, unter Büschen einen Unterschlupf gesucht, aber der Boden war feucht und ließ ihm Stiefelkälte durch alle Glieder rieseln. Sie wurden ihm ganz heiß. Bei der Wunde hatte er auch gefroren, aber so sehr doch nicht. Der und jener von ihnen war irgendwas anständig, hatte ein Bauernhaus, eine Werkstätte, eine Köchlerküche oder sonst einen Unterschlupf.

Die Gulen machten: „Guhuhuh.“ Nachtgetier huschte; ihm war sehr bang. Und als endlich der Tag kam — o Entsetzen! — da sah er nicht weit von sich, oben auf schmalen Weg, eine Kapelle. Noch war die Sonne nicht herauf, aber ein glühendes Morgenrot färbte den Himmel. Vier nackte Steinmauern schimmerten blutig, schiefgerichtet sah ein Dachelchen darüber, selbst das war wie besoffen vor Blut. „Ah, mon Dieu, mon Dieu!“

Er erkannte alles wieder. Er sah den d'Aubry, vom Pferde gerissen am Boden, sah sich selbst von den Räubern umringt, mit Pfaffen vorangetrieben, vom Wege verschleppt, der ihn zu seiner Mutter gebracht hätte. O weh, o weh! Er hielt sich die Hände vor's Gesicht; da hatte sein großes Malheur angefangen. Fort fort, daß nicht noch Schredlicheres über ihn kam!

Er drehte um und rannte davon wie besoffen. Er lief bis er umfiel, nicht mehr laufen konnte. Was sagte er nun am besten? Sie hielten ihn für einen der Räuber. Sollte er sie dabei lassen? Ach, er war zu dumm, er wußte nicht, was sehr klug war. Hilflos in seiner Schwäche des Körpers und des Geistes, fing er an zu beten. Als Soldat hatte er niemals gebetet, es war nicht Mode in der Armee. Nun fiel ihm auf einmal alles wieder ein, was ihn seine Mutter an Gebeten gelehrt hatte, als er noch ein Kind war, und auch das: „Du sollst nicht lügen.“

Als der Friedensrichter am frühen Morgen sich den Stall anschließen ließ, in dem der Gefangene eingesperrt war, erhob sich ein armläßiges Etwas von der Deckenstreu vor der Krippe, kam angerufen auf den Knien mit erhobenen Händen und stammelte fieberglühend: „Gnade, Gnade! Ich bin der Jean-Claude — der Burche vom Kapitän d'Aubry — ich will ja alles belennen!“

(Fortsetzung folgt.)

aber das Augenlichte ist noch nicht wie Wachs und wird das
Bergesie bald wieder einholen. Zu wünschen bleibt nur, daß alle
Mütter Arbeit haben, damit Mutter die Kinder erziehen und lehren
kann. Dann ist auch das Leben Lust und das Leben Freude.

Alters- und Kinderhilfe. Die Zahl der Bedürftigen, die
der Alters- und Kinderhilfe unterstehen, wird von Tag zu Tag größer.
Zunehmend neue Vorkämpfer werden gesucht, die bei weitem nicht alle genügend
berücksichtigt werden können. Die Alters- und Kinderhilfe möchte all
denen, die kommen und bitten, durchgreifender helfen, aber wie soll das
geschehen mit den wenigen Mitteln, die zur Verfügung stehen? Wie
sollt man etwa 200 alte Leute, die von keiner anderen Seite unter-
stützt werden und keine Rente bekommen, regelmäßig einmal monat-
lich mit Lebensmitteln bedürftig. Dazu kommt die große Zahl derer,
die durch ihre Kinder auch nur ganz geringe Unterstützung erfahren.
Ist das nun für ein Mütterchen, die fast gar keine Einnahme hat, eine
ausreichende Hilfe? Nein, die ihr noch gesund und Geld verdienen
kann, ihr müßt dafür sorgen, daß diese Mütter nicht verhungern, daß
sie im Winter wieder mit Kohlen versorgt werden können, daß ihnen
warme Kleidung gegeben werden kann. Diese Mütter sollen doch noch
einen ruhigen Lebensabend genießen. Darum, vergeßt sie nicht!

**Die Einweihung der Kriegergedächtnishalle in
Westerhüsen.** Am Sonntag vormittag 1/10 Uhr fand die Ein-
weihung der Kriegergedächtnishalle statt, zunächst mit einem Festakt
auf dem Platz zwischen Kirche und Elbe, zu dem eine ungezählte
Menschenmenge erschienen war, besonders die Angehörigen der Ge-
fallenen und eine große Zahl von Vereinen. Nach einem Musikstück
des Fernerleber Orchestervereins und dem Lied „Wir treten zum
Beten“ hielt Pastor Hoffmann die Weisrede. Dann sprachen der
Patronatsälteste und die Vertreter der Vereine, indem sie ihre kostbaren
Kreuze den Gefallenen weihen, und schließlich Superintendent Schmidt
(Wahrensdorf). Dann ging durch die herrlich angeleuchtete Vorhalle,
in der der gesungenen Hymnen all die Kränze niedergelegt wurden, in die
Kirche, soweit die Plätze in ihr Platz hatten, und hier fand nun unter
reicher Mitwirkung des Kirchenchors der Gedächtnisgottesdienst für die
Gefallenen statt.

Lebensmüde mit 15 Jahren. Der 15jährige er-
werblose Ernst K., bei den Eltern wohnhaft, versuchte sich
in der elterlichen Küche mittels Leuchtgas zu vergiften. Die an-
gestellten Wiederbelebungsversuche waren nach etwa 45 Minuten
Tätigkeit von Erfolg. Da der Junge wegen häufiger epilep-
tischer Anfälle aus seiner Lehrstelle entlassen ist, kann nur
Schwermet als Grund zur Tat angenommen werden. Der
Lebensmüde wurde mit einem Krankenträger dem Krankenhaus
Südendorf zugeführt.

X Unfall. Die unberechnete Elli Gräßhoff aus Südendorf
wurde am Montag nachmittag in den früheren Stephanshallen durch
einen Revolververstoß in den Hals getroffen. Die Verletzte wurde dem
Krankenhaus Altstadt zugeführt.

Sozialistischer Arbeiter-Verein Magdeburg.
Engere Sanktionsbestimmungen Montag abend 8 Uhr im Jugend-
sekretariat. — Gruppenleiter sorgt für reiche Teilnahme an unserer Dampf-
fabrik. Teilnahmezahl so schnell wie möglich angeben.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.
Victoria-Theater. Mittwoch: Das Silberne Pantchen. — Donnerstag:
Edgerritt. — Freitag (letztes Auftreten von Ely Boehm und Harry Giese):
Candide. — Samstag (Erstaufführung): Jannys Dusenfreund. — Sonntag:
Jannys Dusenfreund.

Nachrichten aus der Provinz.

Landarbeitertag in Magdeburg.
Am Sonntag den 14. September findet in Magdeburg im
„Klosterberggarten“ eine Landarbeitertagung für den Regie-
rungsbezirk Magdeburg statt. Die Veranstaltung ist als Gausonntags-
fest mit anschließendem Gartenkonzert und Musikkonzert durch die Hauptstraßen
Magdeburgs gedacht. Zudem wird schon heute die Mitglieder des
D. L. V. sowie die Freunde unserer Organisation aus andern Gewerk-
schaften und der Partei auf diese Tagung aufmerksam machen,
bitten wir, von andern Veranstaltungen an diesem Tage nach Möglich-
keit absehen zu wollen.

**Die Gausleitung des D. L. V.
Ernst Brandenburg.**

Parteinachrichten.
Burg. Parteiverammlung am Dienstag abend 8 Uhr im Krauses Restaurant.
Reisestagswahlen. Erschienen im Präsidium. [237]
Burg. Fraktionsversammlung Mittwoch u. a. 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. [232]
Arbeiter-Jugendvereine.
Südendorf. Arbeiterjugend. Mittwoch 8 Uhr Hauptprobe zum Wohl-
tätigkeitsspektakel. [237]

Stadtkreis Burg.
Verfassungsfeier. Am 11 Uhr vormittags fand eine Ver-
fassungsfeier im „Konjunktionshaus“ statt. Nach einem Vortrags-
gespräch Landrat Genosse G. E. H. Schmidt die Erschienenen und gab der
Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft diese Feiern von der großen Masse
des Volkes besucht werden mögen. Die Festrede hielt der Erste Bürger-
meister Schmalz. In trefflichen Worten schilderte er die republi-
kanische Staatsform und was sie für das deutsche Volk bedeutet. Einige
Vieder bilden den Schluß der Feier. Auf dem Paradeplatz fand von
12 bis 1 Uhr ein Platzkonzert statt.

Kreis Kalbe.
Kalbe. Kirche und Politik. Vergangene Woche fand
hier eine Versammlung der Nationalsozialistischen „Freiheitspartei“
statt. Wir wollen uns eripieren, alles das zu skizzieren, was dort
zusammengefaßt wurde. Hier ein muß doch erwähnt werden.
Pastor Wangemann aus Wertheim als Kriegsheld und
böhmischer Redner unermüdet bekannt, führte unter andern
aus, daß es jetzt höchste Zeit sei, die Republikane aus dem Ge-
wehrlauf zu nehmen, dafür aber eine scharfe einzuladen, und dann
los an den Rhein, den Franzosen aus Deutschland hinauszujagen.
Hierzu gehöre garnicht viel, denn wenn er die tapieren Hakenkreuzer
und die andern Nationalisten antworten sieht, dann reißt er aus.
Wer so was im Ernst sagt und noch dazu als Pfarrer, der müßte sich
mal bei seinem Vortrat holen, wie es um ihn bestellt ist. Wer den
Weltkrieg in seiner ganzen grauamen Art mitgemacht hat, der kann
nicht so reden, wie dieser Pastor. Wer als Pastor in Versammlungen
den Krieg predigt, aber von der Kanzel herab des Sonntags nach
Christi Gebot „Liebet eure Feinde“ predigen soll, der muß doch mit
seinen Gemüßen in Konflikt kommen. Und was sagt seine Gemeinde
dazu? Will sie wirklich einen derartigen Geistlichen in ihrem
Orte dulden, der sich an Kriegshetze gar nicht genug tun kann?
Am Sonntag war in Kalbe Heiden-Räuhfest, wozu Pastor Wangemann
die Vorbereitungen getroffen hatte. Was müßten nun die Besucher
im Hofendorfer Wirth erleben? Zu der christlichen Veranstaltung er-
schienen etwa 16 Botanikliebhaber mit entrollter Fahne und Hakenkreuz.
Die Fahne blieb während des ganzen Festes frei hängen. Pastor
Wangemann konnte sich an dem Anblick dieses heidnischen Symbols
gar nicht fassen. Als sich ein Besucher an den Superintendenten
Kohlshmidt wandte und sein Mißfallen über die Hakenkreuzfahne zum
Ausdruck brachte, erklärte der Superintendent, daß er nichts dagegen
unternehmen könnte. Politik und Kirche gehören zusammen, so wollen
es die reaktionären Herrschaften. Die Gemeinde Wertheim kann wirklich
stolz auf ihren Wangemann sein. — Stadtvorordneten-
Sitzungen finden in dieser Woche am Donnerstag und Freitag statt.

Kalbe. Unglücksfall. Bei Reparaturarbeiten auf dem
Gelände der Gewerkschaft Walf verunglückte der 44jährige Motorenführer
Dito Darby und zog sich verärgert schwere Verletzungen zu, daß nach

wenigen Tagen der Tod eintrat. — Beschlagnahme. Ein in
Magdeburg gekauften Motorrad wurde hier beschlaggenommen. Die
Spighuben wurden festgelegt. Das Rad war für 150 Mark verkauft
worden. Es handelt sich um schwere Jungen, welche den Diebstahl
ausgeführt haben.

Groß-Sache. Vom Sowjetern zum Hakenkreuz.
Im „Tageblatt“ der sogenannten Nationaldemokraten ist eine Er-
klärung des Herrn Will Großer, erschienen. Er teilt darin
mit, daß er aus der kommunistischen Partei ausgeschiedet. Großer
war bisher einer der größten Schreiber gegen die Gewerkschaften
und Sozialdemokratie, bei allem Unfug von links war er einer der
Tollsten. Da er das „Tageblatt“ zu seiner Erklärung benutzt, ist
anzunehmen, daß er, wie schon so viele, nun Anschlag nach rechts
macht. Wir sind nicht schadenstrotz, aber wir können den Reaktionen
den Zwang. Eigentlich gehörte er ja schon lange zur Reaktion,
er wird also gar nicht viel seine Bestimmung wechseln brauchen. Im
Beschimpfen der Sozialdemokratie wird er sich nach wie vor als
Meister zeigen. Vor kurzem noch mit den Wägen von Moskau
geschmückt, wird Großer nun mit Schwarzweißrot und Hakenkreuz
erscheinen.

Preussisch-Wröckel. In der Gemeindevertreter-
Sitzung teilte der Gemeindevorsteher mit, daß die Kleinkinder-
schule seit einiger Zeit wieder in Betrieb ist und daß sich diese
Einrichtung äußerst gut bewährt. Das Gehalt der Kleinkinder-
Schwester wurde festgesetzt. 50 Prozent vom Gehalt zahlte der
Kreis. Ein Antrag zur Erbauung zweier weiterer Zimmer im
Gemeindehaus (Winkel) wurde zurückgestellt. Die Baukommission
soll erst die Bedürfnisfrage prüfen. Ferner wurde beschlossen,
daß sich die Gemeinde dem Kruppelfürsorgeverband mit einem
jährlichen Beitrag von 15 Mark anschreibe. Weiter nahm die
Versammlung Kenntnis von dem Rücktritt des Vorsitzenden der
Wohnungskommission. Die Hausüberpachtung brachte einen
Erlös von 268 Mark ein. Einige Kirchenpächter haben große
Ermäßigung der Kirchenpacht Anträge gestellt. Die Anträge wur-
den abgelehnt. Der freiwilligen Feuerwehr wurden zur An-
schaffung neuer Ausrüstungsgegenstände rund 1000 Mark be-
willigt. Diese Neuananschaffungen sind sehr zu begrüßen, da sich
beim letzten Brande die Mangelhaftigkeit der Ausrüstung er-
wiesen hat. Ferner wurde festgelegt, daß die erste auswärtige
Wehr, welche bei einem hiesigen Brande erscheint, 15 Mark als
Anerkennung erhält. Bebauert wurde, daß die Pflichtberuf-
schule vollständig lahmgelegt worden ist. Nur Lehrer Lehmann
hält für eine kleine Zahl freiwilliger Schüler noch Unterricht ab.
Der Gemeindevorsteher Chr. Knopf hatte in Gemeindefest mit
der Geistlichkeit im Frühjahr mit der örtlichen Landwirtschaft
vereinbart, daß zur Linderung der äußersten Not den Unvaliden,
Witwen und sonstigen Bedürftigen für eine Zeit kostenlos Brot
geliefert werden soll. Die Landwirtschaft erklärte sich damals
bereit, pro Morgen des Bestandes 3 Pfund Brotgetreide zu liefern.
Die Herren haben aber ihr Versprechen nicht durchgeführt und
somit waren einige Wäcker gezwungen, die für diesen Zweck von
der Gemeinde ausgegebenen Brotmarken anzunehmen und Mehl
aus ihrem Bestand zu verbuchen. Jetzt verlangen diese Wäcker
20 Zentner reistliches Mehl von der Gemeinde. Die Agrarier
wollen die Not der hiesigen Arbeiterschaft nicht anerkennen. Dem
Antrage der Wäcker wurde stattgegeben. Mehl lebhaft wurde die
Frage der Anstellung eines besoldeten Flurwärters behandelt.
Dabei erlitt der von den Bürgerlichen vorgeschlagene und von
ihnen gewählte Gemeindevorsteher Chr. Knopf seine erste, aber
empfindliche Niederlage. Der Gemeindevorsteher hatte mit Zu-
stimmung des Gemeindevorstandes zwei besoldete Feldhüter an-
gestellt. Die Zustimmung des Gemeindevorstandes erfolgte unter
der Bedingung, daß die erforderlichen Gelder aus der Pacht-
kasse genommen werden sollten. Hierzu gab der bürgerliche
„Schöffe“, Landwirt Wilhelm, seine Zustimmung. Der Ge-
meindevorsteher war aber vorsichtig genug und befragte durch ein
Zirkular die gesamten Grundbesitzer um ihre Zustimmung. Der
Flurwärters war aber inzwischen angestellt. Der Herr „Schöffe“
Wilhelm erhielt nun zuerst das Zirkular vorgelegt und quittierte
mit einem „Nein“. Nunmehr verlangte der Gemeindevorsteher
die notwendigen Gelder von der Gemeinde. Selbstverständlich
lehnte die gesamte Gemeindevertretung dieses Ansinnen ab.
„Einstimmig“ stimmte „Schöffe“ Wilhelm für Bewilligung der
Kosten. Seine eignen Vermögensgenossen stimmten dagegen.
Nunmehr sah sich der Gemeindevorsteher gezwungen, einen An-
trag auf sofortige Zurückziehung des Flurwärters zu stellen. Der
Antrag wurde gegen die Stimme des „Schöpfen“ Wilhelm an-
genommen. Die bisher entstandenen Kosten wurden dem Ge-
meindevorsteher bewilligt. Nach Erledigung dieses Punktes legte
der Gemeindevorsteher sein Amt nieder und verließ sofort den
Sitzungssaal. Bemerkenswert sei, daß die vom Amtsvorsteher Genossen
Köhle gestellten Polizeikräfte vollständig zur Ausübung des
Flurwärters ausreichten. Ferner hat ja die Landwirtschaft der
Aufsorderung des Landrats zur Stellung von Ehrenfeldhütern
keine Folge geleistet. Infolgedessen lag ja auch gar kein Grund
vor, besoldeten Flurwärters zu schaffen. Im übrigen hat ja
die Einwohnerschaft die lästige Erfahrung machen müssen, daß
jeden Abend mit dem Abschießen von Leuchtkugeln, Nebelbännen und
Maschinenpistolen Anstimm getrieben wird.

Schönebeck. Die Kinderferienausflüge haben nun
ihre Ende erreicht. Sie werden den Kindern und Eltern noch lange
im Gedächtnis bleiben. Besonders der letzte Ausflug am Mittwoch
steht für die gesamte Arbeiterschaft einzig da. Das Buschhaus
konnte die Menge kaum fassen. Es waren etwa 2000 Kinder und
1000 Erwachsene. Mit Raketen und Zündstacheln wurden die Kinder
bewirtet. Nach den Spielen auf der großen Buschweide wurden
Wirtchen und Semmeln verteilt. Jüngere größere Luftballons ließ
man aufsteigen. Der Heimweg wurde dann mit Fährchen und
Musik wiederum in musterhafter Ordnung angetreten. Für die
gesamte organisierte Arbeiterschaft sind diese Veranstaltungen
wieder ein Beweis, was geschaffen werden kann, wenn sich alle in
den Dienst der Sache stellen und mitarbeiten. Darum ihr Arbeiter-
eltern, helft weiter mit an den Aufgaben des verdienstlichen Volkes.
Die Jugend gehört uns.

Stadtkreis Wöhrleben.
Wöhrleben. Die amtliche Verfassungsfeier
bestand lediglich aus einem spärlich besuchten Verfassungsgottes-
dienst. Die Predigt des Pastors O. E. hatte den Zweck, „den
Heimatgedanken zu vertiefen und den Staatsgedanken mit christ-
lichem Geist zu erfüllen“. — Für die kaufmännische
Berufsschule war eine neue Satzung aufgestellt worden.
Sie hat aber nicht in vollem Umfang die Zustimmung des Regie-
rungspräsidenten gefunden. Seinen und der Handelskammer
Vorschlägen soll nun Rechnung getragen werden. Die Schul-
pflicht beginnt hiernach drei Tage nach Eintritt des Schulpflich-
tigen in einen gewerblichen Betrieb und endet spätestens mit
dem Ende des Schulhalbjahres, das dem Schulhalbjahr voraus-
geht, in dem der Schulpflichtige das 18. Lebensjahr vollendet.
Der Vorsitzende des Schulvorstandes ist aus der Mitte der Schul-
vorstandsmitglieder zu wählen. Die übrigen Mitglieder sind
nur geringfügig. — Das Brausebad ist in der Stephani-
schule und Pestalozzischule wieder eröffnet worden. Es haben
regelmäßig rund 500 Kinder wöchentlich einmal. Die Kosten
belaufen sich nur auf 350 Mark jährlich.

Altmark.
Gardelegen. Nachklänge zur Gefallenen-Gedächtnisfeier. Zu welchem Zweck die „nationalen Ver-
bände“ die Ehrung des Reichsbanners für die Gefallenen ver-
folgt haben, darüber gibt nachstehendes Schreiben, das dem Vor-
sitzenden der Ortsgruppe des Reichsbanners, Kameraden Köh-
ler, zugeht, Aufschluß: Gardelegen, 6. 8. 1924. Bei dem Auf-
marsch der Republikanischen am Gedächtnistage fiel mir die große
Zahl der Nichtkriegsteilnehmer auf, ältere Leute, die weder im
Kriege noch im Frieden Soldat waren und junge Burschen, die
eben der Schule entwachsen sind. Ich kann mir denken, daß man

gegenüber den nationalen Verbänden von wirklichen Kriegsteil-
nehmern auch durch die Anzahl imponieren möchte. Wenn man
aber mit solchen jungen Leuten die Rufen füllt, wäre ein anderer
Name, vielleicht ehemalige Säuglinge oder Einjährige, am Platze.
Unvergleichlich waren Sie in Ihrer Feldherrnrolle mit unter-
gelegter. Inzwischen grüßt Ihr Freund S. Webbe, Große Müng-
straße 4, B. 8. L. Feige und hinterhältig ist dieser Bursche aus
den „nationalen“ Kreisen, verleiht die Schrift und gibt irgend-
einen Namen an, damit sein Wirken nicht anonym ausbleibt.
Die ganze Schreibweise deutet darauf hin, daß man es mit
einem sogenannten besessenen Herrn zu tun hat. Uns mit dem
Schreiben weiter zu befassen, liegt uns fern. Es zeigt nur den
Tiefstand jener Kreise und von welcher Art die Unacht ist, die
man auf „nationaler“ Seite den Toten zollt. Im übrigen sind
wir gern gewillt, in einen Vergleich einzutreten, zwischen unsern
Mitgliedern und denen aus den nationalen Verbänden, und zwar
folgendermaßen: Wieviel Mitglieder waren tatsächlich an der
Front, wieviel in der Etappe, wieviel am Brennerberg, wieviel
Urlaub hat jeder im Kriege gehabt und wieviel ist in den ein-
zelnen Fällen dafür bezahlt, mit was für Orden und Ehren-
zeichen sind die einzelnen Mitglieder ausgezeichnet und wofür
haben sie diese Orden bekommen. Also bitte!

Salzwedel. Die amtliche Verfassungsfeier fand
in der Aula des Gymnasiums statt. Aufser 15 bis 20 Vertretern der Be-
hörden waren eingeladen etwa 80 Reichsbannerleute erschienen. Viele
Arbeiter kamen direkt im Arbeitskleid und Holzpantoffeln von der
Arbeitsstätte, um der Republik die Treue zu bekunden. Bürgermeister
Philipp begrüßte die Erschienenen und brachte die Verordnung zur
Verlesung. Die b. l. m. m. t., daß die Gemeindevorstände eine Verfassungs-
feier abhalten „müssen“. Als Redner hatte der Magistrat den ehr-
würdigen Schreiber der deutschen Volkspartei gewonnen, den Verleger
Haller Zell. Seine Rede war ein Bericht über die augenblickliche
politische Situation, aber keine Verfassungsrede. Das einzig Erwähnens-
werte aus der Verfassung schien ihm die Tatsache zu sein, daß auch
Auslandsdeutsche den Status der Verfassung genießen. Vorsichtig
vermeid er das Wort Republik, das nicht ein einziges Mal
in seiner Ansprache g. h. r. t. wurde. Er brachte auch kein Hoch
auf die Republik aus, wie sich das bei der amtlichen Ver-
fassungsfeier gehört hätte, sondern auf das deutsche Vaterland.
Von einem Mann der deut. chen Volkspartei, die ausdrücklich hat erklären
lassen, ihr sie läge kein Grund zu einer besondern Feier der Verfassung
vor, war auch wirklich nichts zu erwarten. Dem Magistrat ist die
Schuld, solchen Redner für die Verfassungsfeier zu bestimmen, dem nach
seiner ganzen Einstellung zur Republik die Verfassung von Weimar ein
Grund sein muß. Die amtliche Verfassungsfeier war so, wie wir das
von den „republikanischen“ Verbänden im Schwarzweißrotens Salzwedel
gedacht hatten. Von den Müß-Republ. kanern, denen die Besch. d. der
Stadt Salzwedel anvertraut sind, kann man kein begeistertes Eintreten
für die republikanischen Staatsformen verlangen. Wie vor voraus-
gesetzt hatten glänzte der Erste Bürgermeister Dr. Salae durch Abwesen-
heit. Was sollte der Mann auch bei einer republikanischen Feier. Er
hat ja die Ausbeute, er ist in Urlaub. Sein Urlaub hat ihm aber nicht
gehindert, am Stahlschirmrummel teilzunehmen.

Kleine Chronik.

Sechs Schüler beim Spiel erschossen. Ueber ein furchtbares
Unfall wird aus Hannover berichtet: In Barrow bei Hannover
vergügte sich eine Anzahl Schulkinder mit Indianerspielen,
wofür sie sich Lasso und Schußwaffen beschafft hatten. Nachdem
sie ihre Spielgenossen mit dem Lasso gefangen und an Bäume
gebunden hatten, gaben sie auf sie Schüsse ab, ohne zu ahnen,
daß die Revolver geladen waren, und töteten nicht weniger als
sechs Schulkameraden.

Ein Siedler von Einbrechern erschossen. Das Opfer von
Einbrechern ist ein Tischler Karl Möbus in Neu-Heiligensee bei
Schulzenhof geworden. Hier besteht an der Ruppiner Chaussee
eine Siedlung, die durchweg von kleinen Gauderfern und Ar-
beitern bewohnt wird. In der letzten Zeit ist die Siedlung häufig
von Einbrechern heimgesucht worden. In der Regel kamen diese
auf bloßen Füßen heran, um keine Stiefspuren zu hinterlassen,
und drangen durch die Fenster ein. So geschah es auch bei dem
Tischler Feiner, der mit seinem Schwiegersohn Möbus gemeinsam
sich ein Häuschen errichtet hat. Frau Feiner erwachte und machte
ihren Schwiegersohn auf das Geräusch aufmerksam. Dieser sah
die Einbrecher noch davonlaufen und verfolgte sie. Pöblich wandte
sich einer der Flüchtenden um und schloß mehrmals auf ihn. Möbus
wurde so schwer verletzt, daß er jetzt im Wöhrleben-Krankenhaus
gestorben ist. Die Verbrecher entkamen.

Ein fingierter Nefebfall. Der Reisende Robert Schwarz war,
wie gemeldet, nachts in einem Zug auf der Strecke München-
Glabach-Nachen ohne Kleider aufgefunden worden. Die
Kriminalpolizei in Nachen konnte Schwarz nachweisen, daß er
die Sache selbst in Szene gesetzt hat. In diesem Scheinmörder
dürfte er durch Betrübungen veranlaßt worden sein, bis er ber-
übt hatte; er hatte Gelder zu kassieren, die ihm angeblich auf der
Eisenbahnfahrt geraubt worden sind. Weitere Erhebungen über
die Beweggründe dieser Komödie sind im Gange.

Unwetter über Konstantinopel. Ein äußerst heftiger Nord-
und Südoststurm hat Stadt und Umgebung katastrophal heim-
geschickt. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen sind auf
große Strecken gerissen. Hunderte von Häusern in tiefergelegenen
Stadtteilen sind ganz oder teilweise vernichtet, darunter die Flug-
halle von San Stefano. Drei neue türkische Flugzeuge, die auf
einem Rundflug begriffen waren, wurden durch den Einsturz
der Halle arg beschädigt. Mehrere Menschenleben sind zu beklagen.

Ein 60 000-Dollar-Scheckbetrug. Ein großer Scheckbetrug im
Betrag von 60 000 Dollar ist von einem Wiener in Rio de Janeiro
bereits im November vorigen Jahres zum Schaden einer Berliner
Firma T. H. in Rio de Janeiro eine Filiale besitzt, vollführt
worden. Es gelang dem Schwindler, dem Scheinbar der Geheim-
code, der bei Abfassung der Depeschen benutzt wurde, bekannt war,
erhebliche Summen auf der Bank in Rio abzuholen. Der Betrug
kam erst jetzt heraus. Es handelt sich um den 41jährigen Ernst
Paul Frankl, der seinerzeit seine Stellung bei der Firma in Rio
verließ, um angeblich einen andern Posten anzunehmen. Nach
langwieriger Verfolgung gelang es nun, den Scheckfälscher in
Wien festzunehmen, wo er einen großen Teil des Geldes in dem
Bankgeschäft seines Vaters angelegt hatte.

Eine Pulverfabrik durch Feuer zerstört. In Oldhildon
(Amerika) wurde durch Feuersbrand eine Pulverfabrik zerstört.
50 Gebäude, die größtenteils in die Regierung als Pulverdepot
vermietet waren, brannten nieder. 45 Millionen Pfund Pulver,
die die Regierung während des Krieges etwa 2 1/2 Millionen
Dollar gekostet haben und deren jetziger Wert etwa 12 Millionen
beträgt, wurden vernichtet. Der Wert der Gebäude betrug fünf
Millionen. Personen sind nicht ernstlich zu Schaden gekommen.

Mund um die Welt im Segelboot. M. Alan Gerbault, ein
französischer Tennispieler, der im Vorjahr mit einem kleinen
Segelboot unter den abenteuerlichsten Umständen glücklich den
Atlantischen Ozean überquerte, trifft Anstalten, noch in diesem
Jahre ein größeres Segelboot zu unternehmen. Gerbault will in
diesem Jahr 9 Meter großen Boot um die Welt segeln. Er
gedenkt im Oktober von New York auszureisen. Folgende Route
ist in Aussicht genommen: Bermudische Inseln, quer durch die
Karibische See, Panamakanal, quer durch den Stillen Ozean nach
Australien; dann will Gerbault an der wenig besuchten Nordküste
Australiens entlang segeln, um dann auf einem alten Segel-
nach Indien zu fahren. Von dort aus will er nach Südafrika,
Kap der Guten Hoffnung und schließlich wieder nach Frankreich zurück-
kehren. Gerbault hat als Reisezeit 3 Jahre in Aussicht genommen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Volkssport.

Schwimmfest in Odenstedt.

Ein vom Wettergott begünstigtes und von zahlreichen Zuschauern sowie aktiven Sportlerinnen und Sportlern besuchtes Schwimmfest veranstaltete die Abteilung Odenstedt vom Freien Wasserportverein Groß-Magdeburg am 10. August. Sehr stark vertreten waren die Abteilungen Neustadt, Dudau, Fernerleben und Odenstedt, weniger Altstadt und Burg. Da die Bahn einwandfrei war, wurde zum Teil guter Sport geboten. Gestartet wurde aus der Schwimmrinne.

Ein gut durchgeführtes Kinderreigen eröffnete das Fest. In der Brustkaffel gab es einen scharfen Endkampf, den Odenstedt knapp für sich entscheiden kann. Bei der Jugend-Lagenkaffel wurde Neustadt zweiter, mußte Distanziert werden, da der Seitenschwimmer nicht reinen Stil schwamm. Das Kürspringen war im Anfang gut, die letzten Sprünge konnten besser ausgeführt werden.

Resultate.

Gemischte Brustkaffel 5x50 Meter: (Fernerleben) 3 Min. 54 1/2 Sek., (Neustadt) 3 Min. 59 Sek., (Altstadt) 4 Min. 11 Sek.
Vereinsmehrkampf: Odenstedt mit 94, Neustadt mit 88 Punkte.
Jugend-Brustkaffel 4x50 Meter: (Neustadt) 2 Min. 53 1/2 Sek., (Altstadt) 3 Min. 10 1/2 Sek., (Fernerleben) 3 Min. 14 Sek.
Mädchen-Brustschwimmen 4x50 Meter: (Fernerleben) 3 Min. 32 1/2 Sek., (Neustadt) 3 Min. 46 Sek., (Odenstedt) 3 Min. 54 Sek.
Knaben-Brustkaffel 4x50 Meter: (Fernerleben) 3 Min. 24 1/2 Sek., (Neustadt) 3 Min. 28 1/2 Sek., (Odenstedt) 3 Min. 32 1/2 Sek.

Das Kürspringen war im Anfang gut, die letzten Sprünge konnten stromer ausgeführt werden.

Männer-Lagenkaffel 4x100 Meter: (Neustadt) 5 Min. 53 1/2 Sek., (Fernerleben) 6 Min. 5 1/2 Sek., (Odenstedt) 6 Min. 25 1/2 Sek.
Damen-Brustkaffel 4x50 Meter: (Fernerleben) 3 Min. 33 Sek., (Odenstedt) 3 Min. 38 1/2 Sek., (Neustadt) 3 Min. 39 1/2 Sek.
Jugend-Freistil 100 Meter: (Fernerleben) 1 Min. 19 1/2 Sek., (Altstadt) 1 Min. 29 1/2 Sek., (Neustadt) 1 Min. 30 Sek.
Männer-Rudenschwimmen 100 Meter: (Fernerleben) 1 Min. 29 Sek., (Neumann) (Neustadt) 1 Min. 31 1/2 Sek., (Stegels) (Odenstedt) 1 Min. 37 Sek.

Männer-Seitenschwimmen 100 Meter: (Neustadt) 1 Min. 25 Sek., (Geronion) (Neustadt) 1 Min. 25 1/2 Sek., (Geller) (Fernerleben) 1 Min. 30 1/2 Sek.

Wasserballspiel Neustadt Jugend gegen Fernerleben Männer 1:0 für Neustadt, Halbzeit 0:0. Neustadt Männer gegen Odenstedt Männer 4:2, 2:0.

Es wurde flott und fair gespielt, ebenso gut kombiniert. Odenstedt ging etwas überanstrengt in Kampf, Schiedsrichter Hoffmann bei beiden Spielen gut. Die Abteilung Odenstedt kann mit dem Verlauf zufrieden sein.

Fußball.

Bürger-Volleyball I gegen Turner Burg I (1:4 - 0:2). Zugunsten der Arbeiter-Samariterkolonne Burg trugen die Mannschaften am Freitagabend ein Spiel aus. Der Erfolg war allerdings durch das Regenwetter ein wenig getrübt. Am Interesse des gemeinnützigen Zweckes hätte es gelegen, wenn dieses Spiel auf einen andern Abend verschoben worden wäre. Hoffen wir auf eine Wiederholung.

Unter Leitung des Unparteiischen Belegs beginnt mit dem Anstoß B. B. R. ein planloses Hin und Her, wobei die Turner, durch Verlegen der gegnerischen Verteidigung zu zwei Erfolgen kommen. B. B. R., welcher sich auch im Sturm nicht findet, geht trotz beständiger Drückens bis zur Pause leer aus. Nach der Pause spielen beide Mannschaften spielfreudiger, was den Turnern noch ein drittes Tor einbringt. Jetzt wird aber B. B. R. lebendig und bringt es auch zum Ehrentreffer, kann aber trotz starken Drückens nicht mehr erzielen. Im Gegenteile, kurz vor Schluß kann Turner durch zu weites Aufstücken der B. B. R.-Verteidigung einen weiteren Erfolg buchen. Als glücklicher Sieger verlassen die Turner den Platz, dem Spielverlauf nach ist der Sieg zu hoch. Der Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit.

Mitteilungen der Sportvereine.

Sportverein Marienthal Wien gegen Eintracht Süd und Borussia. Die hier bestbekannte Wiener Mannschaft trägt am Mittwoch auf Forst 3 (Endstation Sudenburg) ihr Abschiedsspiel aus. Die Eintracht Süd-Mannschaft ist durch fünf Spieler von Borussia verstärkt. Die Aufstellung ist folgende: Kaufholz, Rubin, Kistl, Kiehl, D. Winger, Schmalz, W. Winger, Blaschke, Schumann, Bauer, Bräuer. Wien ist in hoher Form. Sturm Schöndorf verlor am letzten Sonntag 7:2. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten.

Sportverein Wien gegen Weißhof Schönebeck. Die Wiener Mannschaft hat sich entschlossen, nach beiden gegen Sturm ausgetragenen und überlegenen gewonnenen Spielen noch ein drittes gegen Weißhof auszutragen. Auf den Ausgang darf man gespannt sein. Das Spiel findet heute Dienstagabend 8 Uhr auf dem Grünwalder Sportplatz statt.

Werbt unermüdllich für die „Volksstimme“!

Briefkasten.

G. D., Wendischkroge. Ihr Eingekampt trifft infolgedessen daneben, als in unserer Zeitung diese Steuer ja garnicht gefordert wird.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 12. August: Früh Neigung zu leichten Niederschlägen, tüpfer und wolfig, tagsüber leichte Strohregen.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand	Veränderung
Elbe	11. 8.	+ 0.10
Döben	11. 8.	+ 0.80
Grochla	11. 8.	+ 1.02
Protha	11. 8.	+ 0.72
Wernburg	11. 8.	+ 0.72
Salbe Oberpegel	11. 8.	+ 1.46
Salbe Unterpegel	11. 8.	+ 0.18
Uetze	11. 8.	+ 0.23
Brandenburg	11. 8.	+ 2.00
Oberpegel	11. 8.	+ 0.60
Brandenburg	11. 8.	+ 1.44
Unterpegel	11. 8.	+ 0.08
Kathenow	11. 8.	+ 1.13
Oberpegel	11. 8.	+ 0.02
Unterpegel	11. 8.	+ 0.01
Sabelberg	11. 8.	+ 0.02

Warenmärkte.

Ware	Preis
Rübenfabrikate:	
Gerstengraupen, lose	15.75-17.00
Safergrüben	18.00-19.00
Safergrüben	18.50-19.00
Safergrüben	20.00-22.00
Malzgrüben	17.50
Malzgrüben	18.00-18.50
Malzgrüben	16.00-17.00
Schmalz	18.00-20.00
Malzgrüben	33.80-42.00
Hilfsstoffe:	
Bohnen	19.00-22.00
Erbsen, Viktoria	13.00-27.00
Erbsen	20.00-36.00
Reis:	
Durma-Reis	16.00-16.25
Safer-Reis	23.00-31.00
Bruch-Reis	18.75-14.75
Grünte:	
Wollwolle	23.50-47.00
Korinthen	53.00-64.00
Koffein	46.00-58.00
Sulfanilin	84.00-72.00
Wandel, süße	190.00-170.00
Wandel, bittere	120.00-126.00
Gewürze:	
Pfeffer, schwarz	87.00-91.00
Pfeffer, weiß	128.00-132.00
Vanille, Jamaika	80.00-75.00
Kaffee, roh:	
Guatemala usw.	185.00-245.00
Prima Santos	170.00-185.00
Superior Santos	165.00-172.00
Berke, gebrannt	13.75-14.50
Kaffeepulver	55.00-58.00
See	270.00-320.00
Spezialkaffee	55.00-58.50
Arabica	60.50
Arabica, roh (Bado)	43.00-44.00
Magarine	78.00-80.00
Schmalz, am. Pur.	78.00-80.00
Marmelade	30.00-50.00
Rundbrot	33.00
Corned beef, amerik.	29.50-31.00
Deutsches Milchpulver, in Kisten zu 12 Dosen à 8 Pfund netto	-
Seringe pro Dose:	
Schwedische	55.50-70.00
Polnische	22.00-27.00
Schweizer	43.50-50.00
Strup:	
Zuckerstrup	27.00-30.00
Speisestrup	-
Ribbenstrup	18.00-22.00

5 billige Wollgartage
bis Dienstag den 18. August.
Jeder benutze diese Gelegenheit!!
Kammgarn . . . 1/5 Pfund 95 und 1.50
Schweißwolle 1/5 Pfund 1.20
Farb. Maschinenwolle 1/5 Pfund 2.30
Farb. Zephirwolle, Ia. 1/5 Pfund 2.50
Strandjacken . . . Stück 6.00 10.00 13.00
BOLMS & HEY.

Mittwoch den 13. August
gr. Bromenadenfahrt
mit Musik
nach Hohenwarthe
(Eibischbächen)
dortselbst Konzert und Tanz
Abfahrt abends 8 Uhr
Rückfahrt um 12 Uhr bei vollem
Mondschein.
Wochentags täglich Hohenwarthe
vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr.
Rückfahrt vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr.
Montags, Mittwochs, Sonnabends
bis Riegripp.
Rückfahrt von Riegripp vormittags 9 Uhr und
nachmittags 5 Uhr.
Wochentags Petz i f e r (Serrentung-
Warteckalle).
Otto Krietsch
Werftstr. 34 Telephone 321

Heute frische grüne Beringe
Meisner, Stephansbrücke 23.
Telephon 5883.

Gastof's
durch höchste Heizkraft billigster
Brennstoff.
Zur Einbedung für den Winter empfiehlt
Kleintof's für Ofenheizung
den Zentner ab Gastwert . . . 1.50 Mark,
den Zentner frei Keller . . . 1.70 Mark.
276 Gastwert.

Steinsetzer
steht ein
Bauhütte Magdeburg.
Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg, Mittwoch.
Todesfälle. 12. August. Eisenbahnarbeiter
Schaffner Louis Scharf, 53 J. Unverheiratet
Rudolf Böter, 18 J. Edith, 5. des Eisenbahn-
lokomotivführers Seemann Verkau, 10 J.
Kofemarie, 6. des Monteurs Karl Koch, 1 J.
Maria, 6. des Bäckers Ludwig Schmidt 1 J.
Friedrich, 7. des Schlossers Friedrich Krebs,
1 J. Arbeiter Friedrich Stieger, 53 J. Raum-
mann Arthur Weisner, 34 J. Wm. Marie
Erdler geb. Falke aus Döbenstedt, 62 J. Wm.
Henriette Großmann geb. Wilmwange, 70 J.
Magdeburg-Neustadt.

Am Sonnabend den 16. August 1924
veranstaltet der
Deutsche Eisenbahner-Verband
mit Dampfer Patriot eine
Mondscheinfahrt
nach Schönebeck
Dortselbst im Stadtpark
Gommernachtsfest und Ball
Fahrpreis hin und zurück Mark 1.20, Kinder 60 Pfennig.
Abfahrt: 8 Uhr Strombrücke rechts. Rückfahrt: Früh 3 1/2 Uhr.
Musik an Bord.
Gäste zur Teilnahme sind einzuladen.

Gesellschaftshaus 1421
Stadt Loburg
Heute sowie jeden Mittwoch von 4 Uhr an
Großes Kinderfest
Leitung: Der Kinderfreund Willi Strauch.
Kinder in Begleitung Erwachsener Eintritt frei!

Eine Wagenladung
Gärflaschen
zur Weinbereitung
eingetroffen.
Hennenberg & Co. Nchfl.
Kölner Straße 19.
Hauptstraße 1, Odenstedter Str. 51, Breitweg 220,
Gustav-Adolf-Str. 40, Johannisberg 16.
Hahnenklee, H., Schönebeck, Salzer Straße 3.
Bei größerer Abnahme Preisnachlaß.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Freitag den 15. August, abends 8 1/2 Uhr,
im Verbandsbureau
Große Vorstandssitzung.
Hierzu gehören: Ortsverwaltung, Branchen-
und Bezirksleitungen.
Bezirksversammlungen
finden statt:
Mittwoch den 13. August, abends 8 Uhr,
im Wintergarten
für Neue Neustadt.
Donnerstag, 14. August, abends 8 Uhr,
bei 9 e c
für Altstadt.
Tagesordnung in beiden Versammlungen:
1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten.
Boranzzeige.
Mittwoch den 27. August, abends 8 Uhr,
im Riksalpalast.
Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht: a) des Geschäfts-
führers, b) des Kassierers, c) der Revi-
soren. 2. Bericht vom Internationalen
Metallarbeiter-Kongress in Wien. 3. Be-
ratung etwaiger Forderungen aus den Bezirken
und Branchen.
Anträge, die in der Generalversammlung
beraten werden sollen, müssen bis spätestens
21. August in den Händen der Verwaltung sein.
229 Die Verwaltung.

Dankfagung.
Zurückgekehrt vom Grabe uners
leben Entschlafenen sagen wir allen
unsern aufrichtigsten Dank. Besonderen
Dank den Beamten und dem Werk-
stattpersonal der Firma Krupp, welche
das Begräbnis mit ihrer Güte ver-
schönerten. Vielen Dank Herrn Pastor
Franz für die tröstlichen Worte in der
Kapelle und am Grabe. Auch den Be-
wohnern des Hauses Neuer Weg Str. 4
unsern besten Dank.
1103
Agnes Heinecke
geborne Dornowag
nebst Tochter.

Table 100 Mark, wenn „Kampolde“
nicht in einer Minute
Gute Bücher
empfehlen
Buchhandlung
Volksstimme

Partrestaurant
Herrenzug
Heute Mittwoch ab 4 Uhr
Großes Garten-Konzert
ausgeführt vom Pflanzenschnitten Orchester
Leitung: Musikmeister B. F. F. - ab 7 Uhr:
Reunion
Sonnabend den 16. d. M.
Sommerfest.

Ein Fahrrad nach 28x1/2 extra prima!
Umsonst
enthält jeder Kunde
beim Kauf eine Fahrraddede extra prima à 3.90
Das günstige Angebot gilt bis Freitag den
15. d. Mts. abends 7 Uhr. Ferner ein Posten
Gebirgsreifen u. Stollenreifen extra stark,
neu und ret. **Einbaumotorrad-Becken** extra stark,
Stück 4.50-5.00 Stück 8.00
Motorrad-Becken 26x2 Stück 12.00
Motorrad-Becken 26x2 1/2 Stück 21.00
Motorrad-Becken 26x3 Stück 24.00
Motorrad-Becken 26x3 1/2 Stück 28.00
Motorrad-Schläuche von 2.25-4.50
nur **Gummivarenhaus R. Drechsler**
Breitweg Nr. 222.

Städtische Theater
Vittoria-Theater.
Mittwoch den 13. August
Das silberne Kaninchen
Empfang von Alfred Böller.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Säcke
Kaufmann, Schützstr. 18
Dr. Krüger
Arzt
Hilf- u. Friede-St. 75
zurück.
San.-Rat Dr. Ackermann
Breitweg 158. 1887

Raugenossenschaft Biederitz a. G. M.
b. H.
Freitag den 22. August, abends 8 Uhr
in der Alten Oberförsterei
Außerord. Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Genehmigung der Eröffnungs-Golddilanz.
2. Satzungsänderungen (§§ 43, 46, 48).
3. Verabschiedung. 1254
Biederitz, den 11. August 1924.
Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
H. Bedemann.

Gestern abend 10-Uhr entschließ nach
langem Leiden mein lieber Mann, der
Pater
Franz Waldbt
im 57. Lebensjahr.
Er-Ottersleben, 12. August 1924.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Waldbt.
Die Beerdigung findet am Donner-
stag, nachmittags 5 Uhr, vom Trauer-
haus, Magdeburger Straße 25, aus statt.

Fahrräder
aus defekt lauff
Fr. Voigt, Pionierstr. 19
Kinderwagen, verkauft
K. Löhke
Halberstädter Str. 24/25
Verkaufe Kinderwagen,
Breitweg 215 I.
G. Erb, Kinderwagen
zu verkaufen, Robben
Schönebecker Str. 54, III.
Stahlrohr-Bettstelle
im Aufh. Ebnestongus
billig. Fey, Halber-
städter Straße 108, 1237
Fahrräder-Klinik rep.
Häder u. Gummil. Katscher-
straße 9, Ecke Gr. Schulstr.
Tüchtiger Ofensetzer
gesucht
Zöpferstr. Schröder
Gr. Döberitzer Str. 235

Am 11. August, vormittags 10 Uhr,
verchied nach kurzen Leiden ganz un-
erwartet mein lieber Mann, unser treu-
erfahrener Vater, der Zimmermann
Ulbert Herbst
im vollendeten 65. Lebensjahr.
Dies zeigen tiefbetruert an mit der
Bitte um stille Teilnahme
H. Ottersleben, den 12. August 1924
Witwe Auguste Herbst geb. Binge
nebst Familie und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Freitag
den 15. d. M., nachmittags 5 Uhr, vom
Trauerhaus, Sinter der Amtsgarten 14,
aus statt.
1108